



FIGU-BULLETIN



Erscheinungsweise:
Sporadisch

Internetz: <http://www.figu.org>
E-Brief: info@figu.org

25. Jahrgang
Nr. 105, Juni 2019

Organ für freie, politisch unabhängige Ansichten und Meinungen zum Weltgeschehen

Laut «Allgemeine Erklärung der Menschenrechte» vom 10. Dezember 1948,
«Meinungs- und Informationsfreiheit» gilt absolut weltweit:

Art. 19 Menschenrechte

Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäusserung; dieses Recht umfasst die Freiheit, Meinungen unangefochten anzuhängen und Informationen und Ideen mit allen Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.

Aussagen und Meinungen in Artikeln und Leserbriefen usw. müssen nicht zwingend identisch sein mit den Gedanken, Interessen, der «Lehre der Wahrheit, Lehre des Geistes, Lehre des Lebens» sowie dem Missionsgut der FIGU.

=====

Für alle in jedem FIGU-Bulletin, Sonder-Bulletin und anderen FIGU-Periodika publizierten Leserzuschriften, Beiträge und Artikel von Medien usw. verfügt die FIGU über die notwendigen schriftlichen Genehmigungen der Leserschaft und der Autoren bzw. der betreffenden Medien!

=====

Ein offener Brief an die zukunftsbesorgten Jugendlichen bei www.climatestrike.ch

an: contact@climatestrike.ch

Liebe Aktive der Klimabewegung Schweiz

Wenn mich mein Eindruck bezüglich der Diskussionen im Zusammenhang mit Klimastreik und Schülerdemos usw. nicht täuscht, liegt der Fokus der Aktivitäten und der berechtigten Forderungen hauptsächlich auf dem Klimawandel. Dass Jugendliche endlich aufbegehren und ihrer Besorgnis bestimmt Ausdruck geben, begrüsse ich sehr. Zu bemängeln ist aber, dass das «falsche Pferd gesattelt» wurde und deshalb die Forderungen in den Mühlen von Politik, Wirtschaft und Religion usw. höchstwahrscheinlich ebenso zur Ineffektivität und Unkenntlichkeit zermalmt werden, wie dies nach allen bisherigen Klima- und Bevölkerungskonferenzen schon bisher der Fall war. Solange die Hauptursache aller umweltbezogenen und gesellschaftlichen Katastrophen weiterhin von Politik und Wirtschaft usw. negiert und offensichtlich tabuisiert wird, ist jegliches auf den Klimawandel fokussierte Jammern und Fordern ein Ablenkungsmanöver und selbsttäuschende Gewissensberuhigung. Jedes Jahr kommen auf der begrenzten Landfläche unseres Planeten rund 100 Millionen zusätzliche Konsumenten hinzu, wodurch alle lokalen Umweltschutzbemühungen niemals nachhaltigen Erfolg bringen können. Laufend steigen Umsatz und Profit der Konzerne – stetiges quantitatives Wachstum gilt als alternativlos! –, derweil die Kosten durch die Natur mit Flora und Fauna sowie durch die Menschen mit laufend zunehmenden Krankheiten, mit Elend und vorzeitigem Tod zu tragen sind. Die Plünderung der limitierten und schwindenden Ressourcen wie Sauerstoff, Süswasser, fossile Energieträger, urbares Land usw. nimmt ungebremszt zu. Die Auswirkungen von an und für sich sinnvollen Massnahmen, wie Gebäudeisolierung, Vermeidung von Flugreisen, Abfallrecycling usw., werden global laufend neutralisiert durch die durch Geburt hinzustossenden neuen Verbraucher, oder lokal durch Zuwanderung und Migration (in der Schweiz z.B. steigt dadurch die Bevölkerung seit Jahrzehnten jährlich in der Grösse einer Kleinstadt!). Wenn die Jugendlichen – also speziell Sie, die

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

ich hier anspreche – gleich wie das Gros der Politiker und Führungspersonen in Wirtschaft, Religion und Lehre weiterhin mit selbsterzeugten denkerischen Scheuklappen lediglich an Symptomen herumschrauben, dann ist solches Verhalten ungefähr so intelligent wie jemand, der nach einem Schmerzmittel schreit, weil ihn seine grosse Zehe schmerzt, anstatt die von ihm selbst aus Angst vor dem Anblick zugedeckte eiternde und nekrotische Wunde am Knöchel einer ursächlichen Behandlung zuzuführen.

Selbstverständlich ist es unbequem und anspruchsvoll – und erfordert ideologiefreies Denken sowie Mut –, die Themen Bevölkerungswachstum und Zuwanderung als Hauptproblem zuoberst auf die Agenda zu setzen, weil diesbezüglich ursächliche und wirksame Massnahmen ganz direkt in den Privat- und Intimbereich der Menschheit reichen und weh tun werden. Aber nur schon die zuvor notwendige breite, tiefgründige und offene Diskussion in allen Gesellschaftsschichten und Ländern der Erde zu starten, damit das Gros der Menschheit den Ernst der Lage endlich begreift und zu wirksamen und humanen Massnahmen bereit ist, ist eine Herkulesarbeit sondergleichen. – Ob Ihr, die heutigen Jugendlichen, den Mut und die bewusstseinsmässige Offenheit haben werdet, das bislang tabuisierte Grossproblem Bevölkerungswachstum ins Zentrum aller zukünftigen Debatten zu stellen, wird sich zeigen. Vor allem Ihr selbst, und noch mehr die nachrückenden Generationen, sind die hauptsächlich Leidtragenden der kommenden absehbaren «unschönen» Geschehen, wenn aus krimineller Verantwortungslosigkeit und Denkfaulheit die dringend notwendige Wurzelbehandlung nicht unverzüglich angepackt wird. Der einzig logische, vernünftige, verantwortungsvolle und zweckdienliche Weg führt allein über eine weltweit durchzuführende und für alle Menschen einheitlich geltende Geburtenregelung, welche zu einer drastischen Reduktion von Geburten (= Zeugungen) führt. (Detaillierte Vorschläge zu einer *wirksamen* und vor allem *humanen* Umsetzung existieren bereits und können auf Wunsch geliefert werden.)

Schliessen will ich meinen Aufrüttelungsversuch mit einem Kommentar zu Greta Thunberg, die sich bekanntlich explizit «Panik» in Politik und Gesellschaft wünscht. Diesbezüglich gebe ich zu bedenken, dass eine solche Forderung nicht gerade als nobelpreiswürdig zu bezeichnen ist, denn Panik und rationales Handeln vertragen sich ungefähr so gut wie die Faust aufs Auge, also gar nicht!

Freundliche Grüsse
 Christian Frehner (67 Jahre alt)
 Wald AR, 20.3.2019
 christian.frehner@figu.org

Afrika im Fokus

von Christian Frehner, Schweiz

1958 verschickte der damals 21jährige Eduard Albert Meier seine «Warnung an alle Regierungen Europas», die auf Erklärungen der ausserirdischen Personen Sfath und Asket basierte. Dass er darauf jedoch keinerlei Antwort erhalten hat, ist symptomatisch für das Denken der damaligen für das Wohl der Bevölkerungen verantwortlichen «Eliten», wie dies unverändert noch heute der Fall ist – leider.

Im Satz 127 schrieb er: «Und es kommt die Zeit im dritten Jahrtausend, da grosse Teile der Kontinente verschwinden und die Menschen auf die Berge flüchten müssen, doch ihr Sinn an die Katastrophen wird nur von kurzer Dauer sein, denn sie werden alles schnell vergessen und darum bemüht sein, vieles wieder aufzubauen, denn bereits schaffen sie sich durch Kino und Fernsehen sowie später durch eine weltweite Vernetzung von Computern und Elektronik Trugbilder, durch die sie sich selbst täuschen und Dinge sehen, die nicht existieren und nur visuell für die Augen bestimmt sind, folglich ihr Sinn für die Realität schwindet und sie zwischen Wirklichkeit und Fiktion nicht mehr unterscheiden können, wodurch sie sich immer mehr im Labyrinth des Lebens verlieren, während jene, welche die Trugbilder kommerziell sowie religiös und sektiererisch erzeugen, leichtes Spiel mit den gläubigen Menschen haben, sie in allen möglichen Formen betrügen und zu demütigen Wesen wie unterwürfige Hunde machen.»

An diese warnenden Worte musste ich denken, als ich kürzlich im «Das Magazin», in der No. 50 vom 15. Dezember 2018, den Artikel «Mobile Zone – Über den Zusammenhang von Smartphones und Migration» des Autors Michael Stührenberg las. Er hat in Gabun – einem zentralafrikanischen Staat direkt auf dem Äquator – mit dem 1952 geborenen Soziologen Joseph Tonda gesprochen, der von «Afrodystopie» spricht, was als «Utopie Afrikas mit negativem Ausgang» verstanden werden kann. Eine Auflistung einiger Aussagen aus dem Artikel liefert überraschende – und erschreckende – Erkenntnisse in Hinblick auf die zukünftigen sich weiterhin verschärfenden Bedrohungen für das Wohlergehen der Bevölkerungen sowohl in Europa wie auch in Afrika selbst durch Migration und Emigration.

Die Macht der Bilder auf den Smartphones von Luxus und Reichtum in Europa (die USA sind für Afrikaner unerreichbar, weil dazu ein ganzer Ozean überquert werden müsste) locken. Dabei wird die auch im reichen Europa substantiell vorhandene Armut ausgeblendet und kaum beachtet, im Gegensatz zu den

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

Bildern von schönen Häusern, Schlössern, sauberen Strassen, Designerkleidern, Luxusautos usw. usf., was insgesamt in den Köpfen einer Grosszahl von Afrikanern beiderlei Geschlechts wie ein Sog direkt in paradiesische Zustände wirkt. Nachstehend nun ein paar Aussagen aus dem besagten Artikel:

- Im rohstoffreichen Gabun beträgt das jährliche Pro-Kopf-Einkommen fast 20'000 US-Dollar, aber 90% des Bruttosozialprodukts landen in den Taschen der oberen zehn Prozent.
- Seit 1967 wird das Land von einer einzigen Familie – Bongo – (miss-)regiert.
- In der Hauptstadt Libreville breiten sich die Müllhalden selbst im Geschäftszentrum aus, weil die marokkanische Firma wegen nicht geleisteter Zahlungen das Einsammeln der Abfälle eingestellt hat.
- Endloses Schlange-Stehen vor Behördenstellen, weil griesgrämige und träge Beamte als «Einbisschen-Mächtige» ihre Macht gegenüber den «Total-Ohnmächtigen» sadistisch auskosten.
- Der Bau seines Hauses habe vor rund zehn Jahren begonnen, sagt der Professor für Soziologie, und auf den Stromanschluss wartete er über zwei Jahre. Für einen Wasseranschluss bestehe keine Hoffnung, weshalb er nun das Wasser täglich aus einem selbstgegrabenen, fünf Meter tiefen Brunnen schöpft.
- Die Aussage eines ghanaischen Journalisten im Jahr 2002: «Wir Ghanaer fühlen uns dem Reichtum verpflichtet. ... Wir wollen nicht einfach nur überleben, wir wollen gut leben! Ausserdem geht es um Prestige: Wer aufbricht, um sein Glück in der Ferne zu suchen, ist ein Held. Wer daheim bleibt, bereitet seinen Eltern Schande.»
- 2002 besaßen acht Prozent der Ghanaer ein Handy bzw. Mobiltelefon, 2014 waren es 83 Prozent. 2021, schätzt das britische Marktforschungsinstitut Ovum, werde die Zahl afrikanischer Smartphone-Benutzer über 900 Millionen betragen.
- In seinem Buch «Nach Europa! Das junge Afrika auf dem Weg zum alten Kontinent» schreibt Stephen Smith, dass 2050 Europa die Heimat von 450 Millionen meist älteren Menschen sein werde, während Afrika bis dahin rund 2,5 Milliarden überwiegend junge Einwohner zählen werde, wobei gemäss einer Gallup-Umfrage fast die Hälfte der Afrikaner zwischen 15 und 25 Jahren vom Auswandern träume. Ausserdem stehe eine weitere Bevölkerungsexplosion bevor.
- Jene, die nach Europa aufbrechen, gehören nicht zu den Ärmsten; sie sind die Söhne und Töchter der afrikanischen Mittelschicht. Es gebe keine direkte Flucht vom «verdorrten Acker» nach Europa.
- Das Smartphone könne als «Kompass des 21. Jahrhunderts» bezeichnet werden, weil sein Besitzer schon vor der Abreise online Transportmittel und Schleuser ausfindig machen kann, und bei der Ankunft in Europa diene es als Übersetzer. Während der Reise könne der Migrant seine Familie daheim via sein Gerät beruhigen, auch weil er dank GPS immer wisse, wo er ist, sofern ein Empfang besteht.
- Die meisten Migranten auf der Sahara-Mittelmeer-Route kämen aus Ghana, Nigeria, Guinea und der Elfenbeinküste. Aus Gabun komme niemand, weil das Urwaldland nicht durch Strassen mit den Nachbarländern verbunden ist, sondern Europa nur per Flugzeug (oder Schiff) erreichbar ist, oder die Nachbarländer zu Fuss.
- Hungersnot ist kein Grund zur Migration. Die erste Flucht aus dem Dorf führe immer in die nächste Stadt. Die Jungen gingen fort, weil sie auf dem Land keine Zukunft für sich sehen, oder um der Autorität der Älteren zu entkommen. Im dörflichen Afrika habe nur etwas zu sagen, wer schon in Weisheit ergraut ist. Die Jungen sollen gehorchen, Kinder zeugen und abwarten, bis sie auch alt genug geworden sind, damit die Jüngeren ihnen schweigend zuhören müssen.
- Für die Zukunft des alten Afrika ist die Massenflucht katastrophal, denn jene, die nach Europa aufbrechen, seien nicht die Greisen und Schwachen. Es seien die Jungen mit dem grössten Mut, der meisten Energie und der nötigen Willenskraft, also jene, die für die Entwicklung ihrer Herkunftsländer am meisten fehlen werden. Und es seien jene, die als erste ein Handy haben.

Soweit diese wenigen Auszüge aus dem interessanten Artikel, die zur Lektüre des ganzen Originaltextes anregen sollen.

Dass rund die Hälfte der afrikanischen Bevölkerung aus Kindern und Jugendlichen besteht und die Vermehrung praktisch ungebremst weiterläuft, und dass dies in den Medien sowohl in Afrika wie auch in der ersten Welt praktisch kaum erwähnt wird, ist ein Skandal sondergleichen. Solange der ursächliche Auslöser aller Grossprobleme der Menschheit auf ihrem malträtierten Planeten, nämlich das wahnsinnige Bevölkerungswachstum, nicht zuoberst auf die Traktandenliste aller politischen und gesellschaftlichen Diskussionen gesetzt wird, bleibt alles Lamentieren über den Klimawandel und die Migration usw. leeres Gefasel und Zeugnis für einen bewusstseinsmässigen Bankrott in den Führungsetagen von Politik, Wissenschaft, Kirchen und Wirtschaft. Aber auch das Gros der irdischen Bevölkerung zeichnet sich nicht aus

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

durch Praktizieren von Selbstverantwortung, Mitgefühl und Intelligenz, sondern vergammelt in einem blinden, kurzsichtigen Egoismus, verbunden mit einem umfassenden Fehlen von Verantwortungssinn für die zukünftigen Generationen. Wird die Sachlage in den Ländern der Erde und die Entwicklung der letzten 100 Jahre neutral betrachtet, muss tatsächlich vom grössten Verbrechen in der millionenjahrelangen Geschichte der Menschheit gesprochen werden, und zwar einerseits gerichtet gegen die Natur mit ihrer Fauna und Flora, und andererseits – **idiotisch, aber wahr – direkt gegen sich selbst als Menschheit und deren Zukunft.**

Im Gedenken mein letzter Gruss für einen lieben Menschen

Elsi Moser, geb. 27. März 1927, gest. 4. Dez. 2018

Wenn ich einige Worte zu Elsi Moser zu sagen habe, dann komme ich nicht umhin, die Bekanntschaft und sehr freundschaftlich verbundene Beziehung zwischen ihr und mir damit zu verbinden, was sich seit damals, als ich Elsi 1943 in Regensdorf kennenlernte, bis zu dem Zeitpunkt in meinem Leben ergeben hat, als wir uns dann erst nach 30 Jahren wieder begegneten. Und dies geschah gemäss einer Voraussage von Sfath in den 1940er Jahren, bei der er erklärte, dass uns eine uralte Vorbestimmung nach langen Jahren wieder zusammenführen werde, um gemeinsam viele Jahre für den Aufbau der Mission, die weltweite Verbreitung der <Lehre der Wahrheit, Lehre des Geistes, Lehre des Lebens> und damit auch für die Anliegen der FIGU zu arbeiten und alles zum Erfolg zu führen.

Den Verein FIGU <Freie Interessengemeinschaft für Grenz und Geisteswissenschaften Universell> gründete ich in erster Folge im Jahr 1973 an der Wihaldenstrasse 10, 8340 Hinwil, doch wurde er erst in den 1980er Jahren in 8488 Turbenthal statuiert. (Infolge der zu jener Zeit weltweit aktuellen UFO-Belange wurde der Verein FIGU vorübergehend jedoch anstatt mit der Endbenennung <Universell> mit <und Ufologiestudien> genannt und wird erst ab 2018 wieder offiziell mit der richtigen Ursprungsbenennung <Universell> aufgeführt.)

Dass aber Elsi und ich uns nach 30 Jahren wieder begegneten, das bedurfte einer besonderen Fügung, die von Olgi Walder ausging, denn grundlegend fand Elsi Moser den Weg in bezug auf die Erfüllung der Vorbestimmung zur Mission erst dadurch, indem sie von Olgi auf meine Tätigkeit und damit speziell auf die Geisteslehre und meinen Kontakt mit den Plejaren aufmerksam gemacht wurde. Folgedem gebührt also speziell auch Olgi Walder mein Dank. Sie war nämlich diesbezüglich die Hauptperson, denn sie hat im ganzen Getriebe der Vorbestimmungen ein wichtiges Rädchen gedreht und erst dadurch ermöglicht, dass sich alles derart ergeben konnte, wie es sich erfüllen sollte. Und was Olgi auch als FIGU-KG-Mitglied auf sich genommen und getan hat, als das sie auch grossen Einsatz leistete und ihre Pflichten erfüllte, wie aber auch treu zur Mission und zur FIGU stand, wie ihr das auch in ihrem heutigen hohen Alter von über 90 Jahren noch immer eigen ist, das bedarf eines besonderen Dankes. – Lieben und herzlichen Dank, Olgi.

Billy

Einiges was Olgi Walder über Elsi Moser sagen kann

Zürich, 16. Februar 2019

Lieber Billy,
hier endlich Dein gewünschter Bericht über Elsi, was ich von ihr wusste.

Elsi Moser, geb. 27. März 1927, gest. 4. Dez. 2018

Elsi lernte ich ca. 1970 in einem Zürcher Schulhaus in Zürich Seebach kennen, sie als Handarbeits-, ich als Musiklehrerin.

Irgendeinmal, etwas später, entdeckte ich im <Esotera > ein kleines Inserat (dessen Inhalt ich nicht mehr weiss). Interessiert geworden, meldete ich mich zusammen mit meiner Freundin Margreth Flammer bei der angegebenen Anschrift, und so kamen wir in Verbindung mit <Billy>. Dieser <Mensch BEAM> resp. <Billy> Eduard Albert Meier, war so faszinierend und grossartig, mit seinem Wissen, seiner Weisheit und seinen Kontakten zu Ausserirdischen. Wir bildeten sodann mit Gleichgesinnten eine kleine Gruppe, durften Billy oft ein Stück weit zu seinen Kontakten begleiten, und wir hörten viel von Sfath, Semjase, Ptaah, Quetzal und anderes mehr. Die Familie von Billy wohnte damals in einem kleinen, uralten Bauernhaus, einem „Chrutz“ in Hinwil im Zürcher Oberland. Elsi erzählte ich von diesen Treffen in der Interessengruppe. Bald schloss sie sich uns an und war eine begeisterte Anhängerin geworden. Noch genau erinnere ich mich, wie sie sich eingesetzt hat, für die Billy-Familie eine grössere und bessere Bleibe zu suchen. Und als wir beschlossen, die <Hinterschmidrüti> zu kaufen, führte Elsi die Verhandlungen mit der Vorbesitzer-

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

rin des Bauernhauses, wobei ich sie jeweils chauffiert habe. Die Fortsetzung der ganzen Entwicklung ist bekannt.

Von Elsi hörte ich viele Jahre nichts mehr. Margreth ist in der Zwischenzeit – am 15. Mai 1990 – gestorben. So ungefähr ca. 2000 – 2005 meldete sich Elsi überraschend am Telephon. So erfuhr ich, dass sie in Frankreich in einem kleinen Häuschen, in der Ortschaft Romenay la Curtilles ihr Heim gefunden hatte. Während all den nächsten Jahren blieb unser Kontakt nur telephonisch und sporadisch erhalten. Was bei ihr in der Zwischenzeit alles geschehen war, darüber sprach sie kaum.

Jetzt kam das Jahr 2017! Kurz vor Weihnachten rief mich eine Vreni (ihre Freundin) an, Elsi sei plötzlich umgefallen (in der Gegenwart von Vreni). So kam sie ins dortige Spital mit gebrochener Schulter, und sie war auch sonst in schlechtem gesundheitlichem Zustand. Ca. Mitte Januar 2018 wurde sie von ihrem Neffen in die Schweiz geholt, ohne dass sie nochmals in ihrem Haus gewesen war. Im Spital Winterthur wurde sie dann operiert (das Spital in Bülach hatte keinen Platz frei). Sobald es ihr etwas besser ging, fand man ein Heim für sie, und zwar im Luzernischen. Es war das Alters- und Pflegeheim <Linde> in Grosswangen. Ab da ist unser Kontakt intensiver geworden, und nach ihren Äusserungen war sie sehr liebevoll gepflegt worden. Ihr Körper muss aber sehr gebrechlich gewesen sein, und zudem war sie traurig, weil sie aus ihrem geliebten Häuschen mit all ihren Habseligkeiten usw., vor allem von ihren Büchern, die ihr Eva immer zuschicken musste, weggerissen worden war. Also lebte sie fortan in der <Linde>, lernte langsam mit dem Rollator wieder gehen, und ihre Sprache wurde zusehends verständlicher. Ihr <Kopf> aber blieb die ganze Zeit 100%ig fit! Sehr oft sprach sie von Billy und bat mich, Billy mit ihren eigenen Worten auszurichten: „Bitte sage ihm, ich möchte ihm von ganzem Herzen danken für alles, was er für unsere Erde und die Menschheit getan hat und immer noch tut, danke, danke.“

Noch am selben Tag rief ich Billy mit dieser Herzensbotschaft an. Am Abend versuchte ich dann, Elsi anzurufen, um sie zu informieren und auch die Grüsse von Billy auszurichten. Sie antwortete aber nicht und nahm den Hörer nicht ab. Am dritten Tag nahm ihr Neffe den Anruf entgegen, denn er war ins Heim gebeten worden, weil Elsi eine Hirnblutung erlitten hatte. Am Nachmittag, es war der 4. Dezember, erkundigte ich mich erneut bei der Heimleitung nach dem Befinden von Elsi, doch es wurde mir die Antwort zuteil: <Sie ist heute morgen zwischen 9 und 10 Uhr gestorben.>

So endete ihr Leben.

Seit der Zeit in der Hinterschmidrüti habe ich Elsi nie mehr persönlich gesehen. Nach der Beschreibung von ihrer Freundin Vreni soll sie weisshaarig geworden, leicht gebückt gegangen, und sehr gebrechlich gewesen sein, zudem habe sie auch sehr zart gewirkt. Im Heim <Linde> muss man sie sehr geschätzt und gern gehabt haben.

Lieber Billy, ich hoffe, Dir einen kleinen Überblick darüber gegeben zu haben, was ich von Elsi wusste. Entschuldige meine Schrift, denn ich schreibe fast nur noch mit der Lupe, die Macula (Degeneration) begleitet mein Alter (93 Jahre alt).

Liebe Grüsse

Olgi

Wie mit Elsi Moser alles begann, und einige Worte darüber, wie aus dem alten Bauernhof Hinterschmidrüti das SSSC wurde.

von Billy

Es war im Sommer 1943, als ich bei meiner Tante Martha und bei meinem Götti Alfred (Patenonkel), der in der Strafanstalt Regensdorf Gefangenenwart war, einen Monat lang Ferien verbringen konnte. Eines Tages lümmelte ich durchs Dorf und ging rechts von der Strasse unter einem Säulengang hindurch. Nach einigen Metern sah ich am Boden etwas, das sich bewegte, worauf ich nachsah, worum es sich handelte und erkannte, dass es ein junges Schwälbchen war, das offenbar aus seinem Nest gefallen war. Das junge und schon recht befiederte Vögelchen vorsichtig in meine Hände aufhebend, schaute ich umher und sah an einem Mauerquervorsprung an der Decke des Säulenganges ein Schwalbennest, aus dem das junge Schwälbchen wohl herausgefallen war. Also versuchte ich, es wieder in sein Nest zurückzulegen und streckte mich deshalb hoch, doch war ich mit meinen sechs Altersjahren leider zu klein, weil die Säulengangdecke und demzufolge auch das Schwalbennest für mich zu hoch angebracht waren, als dass ich hoch genug hinaufgreifen und die Jungschwalbe hätte ins Nest tun können.

Kurz überlegend, trat ich dann auf die Strasse hinaus und schaute um mich, in der Hoffnung, jemanden resp. einen Erwachsenen zu sehen, der oder die mir hätte behilflich sein können, um das Jungvögelchen wieder in sein Nest legen zu können, doch war einfach niemand rundumher, der oder die mir hätte helfen können. Dann aber sah ich ein älteres Mädchen auf einem Fahrrad daherradeln und rief diesem zu, dass es doch herfahren soll, weil ich seine Hilfe benötige. Tatsächlich folgte es meinem Ruf, fuhr zu mir her, stieg vom Rad und fragte, was denn sei, dass ich es herrufe, worauf ich ihm die Sache erklärte und es sich schnell bereitfand und also einwilligte, meinem Wunsch Folge zu leisten.

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

Und so gingen wir zusammen in den Säulengang zurück, wo ich dem Mädchen zeigte, wo das Schwalbennest unter der Säulengangdecke angebracht war und ihm das junge Vögelchen in die Hände gab, das es sehr vorsichtig nahm, hoch hinaufgriff und es problemlos ins Nest legen konnte, wofür ich mich natürlich bedankte, denn ich war sehr froh darüber, dass wir zusammen das kleine junge Schwälbchen in Sicherheit bringen konnten. Dies erst recht noch deswegen, weil, kaum war das Schwälbchen wieder im Nest, eine Katze durch den Säulengang geschlichen kam und am Boden umherschnepperte, weil sie wohl den Geruch des Jungvogels noch wahrnahm. Und ehe ich es versah, verscheuchte das Mädchen das Katzentier, das schnell aus dem Säulengang und auf die andere Strassenseite verschwand.

Mich ein andermal für die liebevolle Hilfe bedankend, kam dann vom Mädchen die Frage, wer ich denn sei und welchen Namen ich hätte, den ich ihr natürlich nannte, worauf sie erwiderte, dass es Elsi heisse, Elsi Moser. Danach unterhielten wir uns einige Zeit, wobei das Mädchen weiter erklärte, dass es nicht von Regensdorf sei, sondern von Niederglatt herkomme, dort wohne und es bei dem so wunderschönen Sommerwetter auf einer Radtour sei. Also sagte ich, dass ich auch von einem anderen Ort herkomme, nämlich von Bülach und dass ich in Regensdorf bei meinem Götti und meiner Tante in den Ferien sei. Als wir so miteinander ins Gespräch kamen, sagte ich dem Mädchen, was sich in mir abspielte, nämlich dass es mir ausserordentlich sympathisch sei und es mir schien, als ob wir uns schon immer kennen würden und wir irgendwie ungewöhnlich miteinander verbunden seien, wozu es erwiderte, dass es auch ihm so ergehe und alles so seltsam sei. So mag es denn vielleicht eine halbe Stunde gewesen sein, da wir miteinander redeten und Gedanken austauschten, ehe wir uns verabschiedeten. Und wenn ich dem damaligen kurzen Gespräch nachlausche, dann höre ich noch heute ihre Stimme, wie auch meine Worte, die ich als damaliger Knabe zum Abschied sagte: <Mèr wärdèd öis wiedzèr gsee, nur weiss i nöd wänn.> Warum ich das sagte, wusste ich nicht, doch verspürte ich in mir irgend etwas Seltsames, das mich einfach veranlasste, diese Worte zu sagen, wofür mir aber später von Sfath die Erklärung dafür gegeben wurde. Nachdem wir einander verabschiedet hatten, gingen wir beide wieder unserer Wege, wonach wir uns durch eine bestimmte Fügung erst rund 30 Jahre später wieder persönlich trafen und dann auch längere Zeit zusammen für den Kauf der Hinterschmidrüti und für diverse Arbeiten hinsichtlich der Mission beschäftigt waren.

In späteren Jahren zog ich in die Welt hinaus, arbeitete und verbrachte eineinhalb Jahrzehnte in verschiedenen Ländern in Europa, Nord-Afrika, in diversen Staaten in Arabien, wie auch in der Türkei, Afghanistan, Persien, Indien, Kaschmir und in Ceylon, das infolge einer neuen Verfassung am 22. Mai 1972 in Sri Lanka umbenannt wurde. Wie üblich bei den Erdlingen, führte letztendlich das Ganze zu Waffengängen und schlussendlich zum Bürgerkrieg, denn tamilische Separatisten beanspruchten das Gebiet Sri Lankas, und so fand von 1983 bis 2009 ein dauernder bewaffneter Konflikt statt, in dem die Separatisten, und zwar vor allem die <Liberation Tigers of Tamil Eelam> (LTTE), um die Unabhängigkeit vom Inselstaat Sri Lanka kämpften. Am 23. Juli 1983 mündete folgedem das Ganze in einen Bürgerkrieg zwischen den Singhalesen und Tamilen aus, wonach das ganze Elend erst nach über 25 Jahren, am 18. Mai 2009 endete, wobei, gemäss plejarischen Angaben, die Kriegshandlungen bis zum vollständigen militärischen Sieg der sri-lankischen Regierungstruppen über die Rebellen während den Jahren von 1983 bis 2009 mehr als 133 000 Todesopfer forderten.

Schon zu meiner Zeit, als ich in Ceylon war, bestand die Bevölkerung aus $\frac{3}{4}$ Singhalesen – Singhalese bedeutet übrigens <Löwenmensch> –, während die Bevölkerung der Tamilen etwa 15% der gesamten Einwohner betrug, wobei etwa 10% der ganzen Landeseinwohner Islamgläubige waren, die als <Moors> bezeichnet wurden, wobei sich diese Daten wohl bis heute etwa im gleichen Rahmen erhalten haben dürften.

Damals, in den 1960er Jahren, als ich noch in den zwei Pakistanstaaten war, waren diese noch in West- und Ostpakistan geteilt, und zwar geteilt durch Indien, folglich Westpakistan – wie heute noch – westlich von Indien war, während Ostpakistan jenseits von Indien im Osten anberaumt wurde. Zustande kam diese Teilung Indiens durch die Aufteilung des vormaligen Britisch-Indien, und zwar infolge religiöser und ethnischer Auseinandersetzungen, die letztlich zwischen dem 14. und 15. August 1947 zur Gründung der zwei unabhängigen Staaten Pakistan-Ostpakistan und Indien führten, wobei bis 1971 Pakistan aus zwei Teilen bestand, eben Westpakistan, das eigentliche heutige Pakistan, und Ostpakistan, das heute Bangladesch resp. <Bangla Desh>, auf Deutsch <Freies Bengalen>, genannt wird.

Die Aufteilung des ehemaligen Britisch-Indien wurde also in zwei Dominions resp. in ein der Verwaltung nach selbständiges Land des Britischen Reiches und Commonwealth aufgeteilt, wie es bei der Aufteilung des ehemaligen Britisch-Indien im Indian Independence Act 1947 schriftlich festgehalten wurde, womit auch die britische Kolonialherrschaft auf dem indischen Subkontinent ihr Ende fand. Der Teilungsprozess verlief aber nicht friedlich, denn der ausgebrochene bürgerkriegsähnliche Zustand führte gemäss plejarischen Angaben zum Tod von rund 1,1 Millionen Menschen, während 21 Millionen Menschen infolge der Aufteilung von Britisch-Indien deportiert, umgesiedelt oder vertrieben wurden.

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

Als ich dann 1964 von der Türkei aus, infolge eines Auftrages, auf dem Landweg nach Syrien, Irak und Kuwait unterwegs war, geschah es, dass ich in Iskenderun bei einem Autobusunfall meinen linken Arm einbüsste, wonach ich dann aber doch noch nach Syrien, Irak und Kuwait ging. Danach ging es zurück nach Griechenland, wo ich im Jahr 1965 eine Griechin heiratete, danach aber mit ihr nochmals nach Indien zog, wo wir uns im Ashoka Ashram, Gurgoan Road, Mehrauli, niederliessen, wo ich schon früher gewohnt und gearbeitet hatte und von diversen Leuten Doktor Saab genannt wurde. 1967 machten wir uns wieder auf dem Landweg zurück nach Europa, wobei dann auf dem Heimweg meine Frau im Lady Dufferin-Hospital, McConaghey Road in Quetta, Belutschistan, Pakistan, unsere Tochter Gilgamesha gebar. Quetta ist die Hauptstadt der Provinz Belutschistan, im Westen von Pakistan, und hat etwa 1 Million Einwohner, wobei in der Stadt mehrere Volksgruppen leben, jedoch die grösste die der Paschtunen ist; und infolge der umfangreichen Volksvielfältigkeit werden in Quetta auch mehrere Sprachen gesprochen.

Als ich im Sommer 1970 endgültig in die Schweiz zurückkehrte, natürlich mit Frau und Tochter, wurde dann im Spital Wetzikon im August unser Sohn Atlantis Sokrates geboren, und zwar als zweite und vorgesehene letzte Nachkommenschaft. Um nun auch in der Heimat wieder den notwendigen Lebensunterhalt zu verdienen, suchte ich zuerst dort einen Job, wo ich schon früher einmal als Maschinist beim Strassenbauer Alfredo Piatti in Dietlikon arbeitete. Nach einem Jahr dann wechselte ich meine Arbeitsstelle und begann als Nachtwächter in der Maschinenfabrik Rüti, weil ich für meine strenge Arbeit unterbezahlt wurde, die vor mir zwei Mann zusammen gemacht hatten. Diese sagten mir persönlich, dass sie je einen Drittel mehr Stundenlohn hatten als ich, nämlich je Fr. 9.–, während mir nur Fr. 6.– bezahlt wurden, eben für die Arbeit, die ich als Einarmiger verrichtete, die aber vor mir zwei gesunde Männer ausgeführt hatten und viel besser dafür bezahlt wurden. Das aber war bestimmt nicht die Art von Alfredo, den ich von meiner früheren Arbeit her persönlich kannte, als ich von seinem Bauführer Sageti als Maschinist auf dem Strassenbau eingesetzt wurde. Also musste das Unrecht wohl vom Büro und von neuen Leuten ausgegangen sein, folgedem ich meine Arbeit aufgab und dann die nächsten Jahre als Nachtwächter und auch als Nachtportier arbeitete.

1972 kaufte ich an der Oberdorfstrasse in Hinwil neben dem Ortsmuseum ein älteres Flarzhau, bei dem mir Jacobus half, den Keller zu vergrössern. Dann baute ich auf dem angrenzenden Hausgrundstück eine grosse Volière, begann eine Wellensittichzucht und verkaufte schweizweit meine Zuchtsittiche. Weil dann aber in der Maschinenfabrik Rüti ein neuer Mann als Nachtwachechef eingestellt wurde, der sich als streitsüchtig und herrschsüchtig erwies und krankhaft dumme Nachwacheregeln ersann, kündigte ich meine Stelle und arbeitete fortan bei der Wache AG Zürich als Nachtwächter in Wallisellen, wo ich grosse Teile der Industrie, die dortige Bank, das Uhrmacher- und Schmuckgeschäft usw. zu kontrollieren und nachts zu beaufsichtigen hatte. Als mir dann nach geraumer Zeit näher bei meinem Wohnort, und zwar in Uster, die Firma Zellweger AG eine Stelle als Nachtwächter und Nachtportier angeboten hatte, die auch mit der Aufgabe der Überwachung der Feuermeldeanlage der <Stiftung Wagerenhof> verbunden war, da wechselte ich natürlich meine Arbeitsstelle und konnte diese fortan täglich mit meinem Mofa erreichen, dies, anstatt dass ich täglich lange mit der Eisenbahn nach Zürich und anderntags auch wieder zurück nach Hinwil unterwegs sein musste. Die zertifizierte Stiftung Wagerenhof in Uster bietet Menschen mit einer <geistigen> resp. bewusstseinsmässigen und mehrfachen Beeinträchtigung ein bleibendes Zuhause in einem vielgestaltigen Lebensraum (<https://www.wagerenhof.ch/>).

Als dann 1973 unser Haus an der Oberdorfstrasse zu klein wurde, weil sich unvorhergesehener Nachwuchs einstellte, und weil ich unser Haus schon von Beginn an für nur vier Personen ausgerichtet hatte, also für die Eltern und zwei Kinder, verkaufte ich das Haus an die Gemeinde Hinwil, die sehr daran interessiert war. Entgegenkommend wurde uns, meiner Familie und mir, daher auch in Hinwil an der Wihaldenstrasse 10 übergangsmässig und ohne Miete ein altes Bauernhaus zur Verfügung gestellt, das später, als es wieder leer stand, abgerissen und an dessen Stelle eine Alterssiedlung gebaut wurde. Meine grosse Volière konnte ich auch dorthin mitnehmen und mich weiter um die Wellensittichzucht kümmern, sie aufrechterhalten und sie gar noch auf einige andere und grössere Sitticharten ausweiten, wobei ich für die Nachzuchten schweizweit auch Käufer hatte. Während der ganzen Zeit war ich jedoch immer auf der Suche nach einer neuen Wohnung, doch drehte sich dabei in meinem Gedächtnis immer der Hof Hinterschmidrüti herum, der im Tösstal am Berg droben bei Schmidrüti lag und den ich schon seit meiner Knabenzeit kannte, weil meine Mutter im Nachbarort Adetswil geboren worden war und ich daher oft mit ihr in der Gegend war.

Schon als ich in der Maschinenfabrik Rüti als Nachtwächter arbeitete, erschienen in der Zeitung <Blick> einige Leserartikel über mich, einer in bezug auf meine Auslandsaufenthalte, ein anderer hinsichtlich meiner Nachwachetätigkeit in Wallisellen. Ein weiterer war in bezug darauf, dass ich mich in meiner Freizeit auch damit beschäftigte, Mitmenschen durch psychologische Hilfe wieder lebensfroh werden zu lassen. Damit verbunden war zwangsläufig auch die <Geisteslehre>, was sich schnell herumgesprochen hat, folgedem sich immer mehr Leute bei mir meldeten, die sich für diese interessierten. Also kam es, dass ich einen grossen Raum des Bauernhauses dafür einrichtete, um mit der entstehenden Interessengruppe

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

Gespräche im Sinn der Geisteslehre zu führen, wobei sich auch ein Mann namens Hans Jacob hervortat und in einem Esoterik-Heft ein Inserat aufschaltete, was zur Folge hatte, dass sich immer mehr Personen bei mir meldeten und sich schnell eine lose Gruppe daraus bildete, die ich Freie Interessengemeinschaft nannte, woraus dann in letzter Folge auch die Bezeichnung FIGU entstand.

Das im Esoterik-Heft <Esotera> von H. Jacob aufgeschaltete Inserat wurde auch von Olgi Walder gelesen, was zur Folge hatte, dass sie sich dafür interessierte und mit ihrer Freundin Margreth Flammer – wie später auch mit einigen anderen ihr bekannten Frauen zusammen, die sich ebenfalls für die Geisteslehre und meinen Kontakt mit den Plejaren interessierten – nach Hinwil und zur Wihaldenstrasse 10 gekommen ist und wir uns dann alle auch gut kennenlernten. Zusammen mit ihnen, wobei sich auch Bernadette Brand dazugesellte, entstand dann die feste Gruppe <Freie Interessengemeinschaft für Grenz- und Geisteswissenschaften Universell>, die wir aber offiziell <Freie Interessengemeinschaft für Grenz- und Geisteswissenschaften und UFOlogiestudien> nannten, was gemäss den Plejaren so sein sollte, und zwar zur damaligen Zeit infolge des UFO-Rummels rein zweckbedingt. Da aber inzwischen dieser Rummel vorbeiging, wurde der Ursprungsname FIGU mit der richtigen Benennung wieder zur Geltung gebracht, eben <Freie Interessengemeinschaft für Grenz- und Geisteswissenschaften Universell>.

Nun, als Olgi Walder und ihre Bekannten bei mir an der Wihaldenstrasse 10 erschienen, da ergab sich die beinahe sagenhaft zu nennende Überraschung und Fügung, dass eines Tages auch das mir damals 1943 in Regensdorf hilfreich gewesene Mädchen, Elsi Moser, leibhaftig vor der Haustür stand, eben einfach 30 Jahre älter geworden. Und wie es mir damals erging mit den inneren Regungen des Vertrautseins, so ergab es sich auch jetzt wieder, und zwar nicht nur bei mir, sondern auch bei Elsi, wie sie mir später sagte und auch davon sprach, dass es ihr all die Zeit seit damals in Regensdorf seltsam ergangen sei, als wir uns kennengelernt hatten. Unser Treffen und Gespräch von damals habe sie nie vergessen können, sondern sehr oft sei ihr das damalige Geschehen durch ihre Gedanken gegangen und von Zeit zu Zeit sei es ihr auch immer wieder einmal in ihren Träumen aufgetaucht und habe in ihr das Verlangen ausgelöst, unsere frühe Bekanntschaft zu erneuern und weiterzuführen.

Nun, hergekommen war Elsi, weil Olgi sie auf mich aufmerksam gemacht hatte und sie irgendwie – wie sie mir später einmal sagte – sich durch einen innerlichen Drang mit dem Mann und dem, was ihn bezüglich der Geisteslehre und den UFOs umgab, verbunden fühlte, nachdem ihr Olgi einiges erzählt hatte. Der Hauptgrund, so sagte mir Elsi, sei der gewesen, dass sich in ihr die seltsamen Verbundenheits-Regungen sehr intensiv verstärkt hätten, die sie seit unserem Treffen in Regensdorf im Jahr 1943 nicht mehr verloren habe, weshalb sie nicht umhingekommen sei, auf die Erklärungen von Olgi hin zu mir nach Hinwil zu kommen. So hatte sich nach 30 Jahren durch eine Fügung, bei der Olgi eine sehr wichtige Rolle gespielt hat, der Kreis der Bekanntschaft zwischen Elsi und mir wieder geschlossen, weil es so sein musste, wie ich in den späteren 1940er Jahren von Sfath erfahren hatte. Und Elsi war es dann auch, die sich, wie man so einfach sagt, unermüdlich als gute <Seele> für viele notwendige Belange hinsichtlich der Mission und dem Kauf der Hinterschmidrüti erwies, wofür ihr nicht genug Dank entgegengebracht werden kann und auch posthum noch ausgesprochen werden muss.

Natürlich wussten bald alle Mitglieder der neuentstandenen kleinen und festen Gruppe der Freien Interessengemeinschaft um das Problem meiner Wohnungssuche, und als mir eine Frau H. sagte – die bei mir bezüglich Felsensittichen und anderer teurer Gross-Sittichen einiges über 23 000.– Franken Schulden hatte –, dass ihrem Gatten der Hof Hinterschmidrüti im Tösstal gehöre und dieser zu verkaufen sei, wofür sich aber bereits eine Stadtverwaltung interessiere und sie in Verkaufsverhandlung mit dieser stünden. Da läuteten bei mir alle Glocken, folgedem wir als ganze Interessengemeinschaft-Gruppe umgehend nach Hinterschmidrüti fuhren, den baufälligen Hof anschauen und beschliessen, ihn zu kaufen. Also handelte ich mit Frau H. aus, dass ich ihr den gesamten Schuldenbetrag erlassen würde, wenn sie den Hof uns anstatt der Stadt ... verkaufe, worauf sie einwilligte. Daraufhin informierte ich Elsi Moser darüber, woraufhin sie die Sache in ihre Hände nahm und die Verhandlungen für den Kauf des Hofes führte. Dabei zog sie auch einen Makler hinzu, um den Hof – im Auftrag unserer kleinen Gruppe – auf ihren eigenen, persönlichen Namen zu kaufen, weil unsere FIGU-Gruppe noch keine Juristische Person resp. noch kein eingetragener Verein und daher noch nicht berechtigt war, amtlich bedingte Geschäfte zu tätigen. Also erteilten wir ihr alle Rechte, folgedem sie auch mit den Banken alles klären und regeln konnte, wofür sie sich auch sehr bemühte, wobei ihr aber der Makler keine grosse Hilfe war, weil er sich auch nicht sehr dafür einsetzte. Im Lauf der Zeit schloss er sich pro forma unserer Gruppe an – wobei wir das Pro forma jedoch erst später erkannten –, um an die Geisteslehre zu gelangen, die er sich dann zunutze machte, indem er sie umschrieb und nach seinem Sinn veränderte. Danebst betätigte er sich als psychologischer Berater für psychisch geschädigte Personen, wobei er mich sehr oft um Rat fragte, wie er sich gegenüber den Ratsuchenden verhalten, wie er sie behandeln und was er ihnen ratgebend sagen soll, denn in Wahrheit verstand er von psychologischer Beratung rein gar nichts. Dies liess er sich aber nicht anmerken, folgedem er auch bei uns im Center nie darüber sprach und mich für die beratenden Gespräche bat, nach Dussnang zu kommen, wo ich ihm im Restaurant <Brückenwaage> haarfein immer alles erklärte, was er

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

wissen musste, um seinen Kunden <seine> Beratungsgespräche verklickern zu können, wobei er jeweils wortgetreu alles notierte, was ich ihn lehrte und ihm erklärte, folglich er alles nur etwas auswendig zu lernen hatte und dann mündlich weitergeben konnte, jedoch alles dann auch noch schriftlich ausarbeitete.

Nach geraumer Zeit wurde im Center dann laut, dass Engelbert und zwei andere Gruppemitglieder jeweils heimlich nach Russikon gingen und bei diesem Makler in einer Gruppe mitmachten, die er dort aufgestellt hatte, und wo er die von mir erarbeitete und ihm zum Studium erhaltene Geisteslehre völlig verfälschte und seinen Anhängern weitergab. Das ging so lange, bis Engelbert endlich vom schlechten Gewissen geplagt wurde und einmal erzählte, dass er mit zwei anderen sich der Gruppe des Maklers in Russikon angeschlossen und dessen resp. <seine> Geisteslehre lernte, die in diversen Lehrteilen so sehr der glich, die ich erstellt und ihm zum Lernen überlassen hatte. Das erschien Engelbert verdächtig, weshalb er mich um Rat fragte, worauf ich ihm nahelegte, das Ganze doch eingehend zu überprüfen und festzustellen, was wirklich vor sich ging. Schon kurze Zeit später beobachtete er in Russikon im Haus des Maklers, wie dieser meine ihm zum Studium überlassene Geisteslehrbriefe umschrieb, veränderte und verfälschte, folglich Engelbert den Schwindel aufdeckte, wonach kurz darauf der Makler aus Russikon verschwand und auch die ihm anhängenden Mitglieder wieder den Weg zurück zur von mir erstellten Geisteslehre fanden. Und wie sich dann herausstellte, nahm der Makler (inzwischen verstorben, doch scheint seine <Geisteslehre-Schule> weiterhin zu bestehen) die sich in seinem Besitz befindende Geisteslehre mit – die ich ihm zum persönlichen Studium ausgehändigt hatte – und verfälschte davon immer mehr und mehr. Dies, um dann mit dem gesamten gefälschten Material letztendlich irgendwo im Luzernischen eine <Schule für Grenz- und Geisteswissenschaften> zu eröffnen und über diese <seine> Geisteslehre zu verbreiten, die er aus meiner und ihm zum Erlernen zur Verfügung gestellten Geisteslehre gründlich umgeschrieben und verfälscht hat, wodurch er sich unrechtmässig ein äusserst gewinnbringendes und erträgliches Einkommen gesichert und verschafft hat.

Als es dann darum ging, die Sache des Hofkaufes unter Dach und Fach zu bringen, knorzte Frau H. herum und teilte mir mit, dass das Ganze doch nicht möglich sei, weil sie noch viele andere Schulden habe als nur die bei mir, weshalb sie viel mehr Geld benötige, weil ihr diverse Gläubiger auf der Pelle liegen würden. Und das war schon geraume Zeit später, nachdem meine Familie und Jacobus bereits im Hof eingezogen waren. An einem Sonntag dann, als sie in Hinterschmidrüti erschien, weil sie unter der Hand noch Schwarzgeld haben wollte, nachdem wir in unserer Gruppe über 160 000.– Franken zusammengetragen hatten und ihr bereits für den Hof anbezahlt hatten, rückte sie damit heraus, dass der Hof nicht verkauft werden dürfe, denn darüber könne weder sie allein noch ihr Mann bestimmen, sondern nur die Vormundschaftsbehörde von ... , weil ihr Gatte bevormundet sei.

Natürlich konnte und durfte ich nicht auf ihr Begehren eingehen, folgedem ich, nachdem ich mit ihr am Sonntag nicht einig geworden war, am Montag in Turbenthal zum Betreibungsamt ging und mich erkundigte, was der eigentliche Hintergrund des Ganzen war, was mir Frau H. verklickerte. Und was mir der Betreibungsbeamte sagte, war äusserst unerfreulich, denn er erklärte, dass am folgenden Samstag in ... das amtlich angeordnete Konkursverfahren und die Versteigerung des Hofes Hinterschmidrüti erfolge und wir alles Geld der geleisteten Anzahlungen verlieren würden. Das aber brachte mich auf die Palme und dazu, dass ich umgehend alles erdenklich Mögliche tat – wobei mich Jacobus mit seinem alten VW-Käfer von Ort zu Ort herumkutscherte –, um alles noch retten zu können, und zwar ohne Elsi zu informieren und damit ohne ihre Erlaubnis, weil sie ja mit den Banken die Notwendigkeiten bereits zu regeln begonnen hatte. Also steuerte ich einfach die Banken an und regelte vertraglich alles, was eben durch mich geregelt werden konnte. Dabei hatte ich interessanterweise keinerlei Probleme, weder bei der einen noch bei der anderen Bank, denn auf beiden, die in die Sache involviert waren, wurde einfach <gespurt> und getan, was ich anordnete und getan werden musste. Dann fuhr mich Jacobus nach ..., wo ich den Gemeindepräsidenten aufsuchte, der auch der Vormund von Herrn H. und verantwortlich dafür war, dass der Hinterschmidrüti-Hof unter den Hammer kommen sollte.

Auch den Zuständigen der Vormundschaftsbehörde orderte ich herbei und erfuhr dabei, dass der Hof darum unter den Hammer kommen sollte, weil horrenden Schulden zu begleichen waren, die Frau H. durch das Erbauen von Riesenvolièren und den Kauf von vielen teuren Gross-Sittichen und Papageien angehäuft hatte, von denen bei ihr infolge falscher Haltung usw. wieder viele eingingen resp. starben. Ausserdem, so wurde mir erklärt, wurde ihr grosser Hof und alles Land in ... bereits fünf Jahre zuvor für 4,5 Millionen Franken verkauft, jedoch der gesamte Erlös in weniger als vier Jahren unsinnig verschleudert, und zwar sowohl von den Kindern als auch von Frau H. selbst, die einerseits ihrem Nachwuchs teure Sportautos kaufte, wie sie selbst aber ebenfalls mit dem Bau mehrerer Riesenvolièren und dem Kauf teurer Krummschnäbler, wie z.B. Hyazintharas, die damals pro Ara rund 30 000.– Franken kosteten und wovon Frau H. 2 Paar besass, die Ausgaben vom Haus- und Landverkauf in immense Höhen trieb, bis kein Geld mehr vorhanden war. Heute kosten diese Krummschnäbler immer noch rund 15 000.– Franken pro Stück. Von den 4,5 Millionen Franken, die der gesamte grosse Bauernhof eingebracht hatte, war also

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

nach kurzer Zeit nichts mehr vorhanden, ausser der Hof Hinterschmidrüti, den der Vormund von Herrn H. als kleine Geldsicherheit für ihn gekauft hatte, der nun aber versteigert werden sollte. Zudem war das Wohnhaus, in dem die Familie H. noch immer wohnte, weil das durch die Vormundschaftsbehörde so angeordnet worden war, innen derart demoliert, dass alles wie ein Kriegsschauplatz aussah. All diese Umstände führten dazu, dass Herr H. bevormundet wurde und nun auch noch der Hof Hinterschmidrüti versteigert werden sollte, nun jedoch zwangsmässig zur Versteigerung freigegeben werden musste, um die horrenden Schulden der Familie H. zu begleichen.

Nun, nach stundenlanger Verhandlung mit dem Gemeindepräsidenten und dem Vormundschaftsmenschen, die absolut nicht von mir begeistert, sondern effectiv wütend waren, als sie hörten, was ich zu sagen hatte und was ich wollte, glätteten sich dann jedoch letztendlich ihre wütenden Mienen. Dies jedoch erst, als ich ihnen erklärte, dass, wenn sie alles beim Notariat für das <Ferggen> (Notarielle rVerkauf resp. schriftliche Handänderung) regeln würden, ich dann am Freitag, den 28. April 1978, den noch restlich anfallenden Betrag von 64 000.– Franken beim Notariat auf den Tisch legen würde, der noch für verschiedene amtlich festgelegte Zwecke zu bezahlen war. Glücklicherweise konnte ich diesen Betrag aus meiner privaten Reserve noch aufbringen und damit das Problem lösen. Also sagten der Gemeindepräsident und der Vormundschaftsmensch zu, dass sie beim Notariat alles regeln und sich darum bemühen und anordnen würden, dass Frau H. am Tag vor dem Konkursverfahren, also am Freitag, beim Notariat zum Überschreiben der Hinterschmidrüti erscheinen würde, eben als Bevollmächtigte für ihren bevormundeten Gatten. Mit diesen Zusicherungen konnte ich mich am Donnerstagabend, den 27. April, wieder beruhigt auf den Heimweg machen und Elsi informieren, dass am andern Tag, eben am Freitag, den 28. April 1978, <geferrgt> werden könne, was dann auch problemlos über die Bühne ging, folgedem Elsi den Kaufvertrag unterschreiben konnte. Den Betrag von 64 000.– Franken, den ich mitgebracht und auf den Tisch gelegt hatte und den Frau H. schnell an sich nehmen wollte, griff sich sofort der Notar und sagte so etwas wie <das kassièrt d'Behördè>, worüber sich Frau H. beschweren wollte, was jedoch beim Notar keinerlei Wirkung erzielte. Jahre später, und zwar nachdem die FIGU behördlich mit Statuten als Verein im Sinn von Art. 60 ff. ZGB und also als Juristische Person eingetragen worden war, Elsi und ich zusammen zudem inzwischen auch alle finanziellen Probleme zu regeln vermochten, konnten wir den Hof notariell auf die FIGU umschreiben. Dies geschah am 17. April 1985, nachdem 1978 Elsi Moser als damalige Kassiererin und Buchhalterin gemäss einstimmigem Kerngruppebeschluss beauftragt war, in ihrem eigenen Namen den Hof Hinterschmidrüti für die FIGU zu kaufen, um ihn dann jedoch später kaufgemäss der FIGU zu überschreiben, was dann auch am 17. April 1985 geschah, wobei inzwischen der Hof Hinterschmidrüti weitgehend saniert und zum Semjase-Silver-Star-Center umfunktioniert wurde.

Elsi Moser verblieb leider nicht in der Kerngruppe und wohnte auch nicht regelmässig im Center, sondern ging dann andere Wege, weil sie sich in Frankreich ansiedeln wollte, wovon sie schon damals im Jahr 1943 sprach, als ich sie in Regensdorf kennenlernte. Also ergab es sich dann tatsächlich auch so und sie erwarb irgendwo bei der Ortschaft Romenay la Curtilles ein kleines Häuschen, wo sie bis ins hohe Alter lebte und nur noch sporadisch und telephonisch bei Olgi etwas von sich hören liess. Das Semjase-Silver-Star-Center hat sie jedoch niemals vergessen, denn sie blieb in der Weise mit der FIGU in Verbindung, indem sie laufend meine neuen Bücher und die FIGU-Schriften bezog.

1985, kurz nach der Überschreibung des Centers an den Verein, ordnete Quetzal gemäss Notwendigkeit an, dass eine neue Regelung erforderlich sei, folgedem ich nach seinen Anweisungen die Verwaltung des FIGU-Centers und damit auch alles damit Zusammenhängende mit dem Centeraufbau und mit den behördlichen Bestimmungen und Vorgaben usw. zu übernehmen und zu erlernen hatte. Damit aber waren auch alle vielfältigen Aufgaben verbunden, wozu auch die notwendig-richtige Führung und Handhabung des Finanzwesens und die Führung des Vereins und des gesamten Betriebes usw. gehörte. Damit stellte er mich vor eine Anforderung und Aufgabe, wovon ich keinerlei Ahnung, Kenntnis, geschweige denn Erfahrung hatte. Natürlich konnte ich schon von Jugend an mit Geld umgehen und richtig damit haushalten, denn als Junge musste ich mein Taschengeld durch eigene Initiative verdienen, wie indem ich in den Abfallgruben Altglas sammelte, das ich in der Bülacher Glashütte für 5 Rappen pro Kilo abliefern konnte. Auch sammelte ich in den Gruben und sonst überall Altmetalle, die ich an Altmetallhändler verkaufen konnte, wie ich aber in den Wäldern auch Beeren sammelte und an Hausfrauen verkaufte, die zur damaligen Zeit daraus Marmelade machten. Auch Tannenzapfen, die ich in den Wäldern sammelte, brachten mir gutes Taschengeld ein, weil ich diese im Restaurant <Waage> verkaufen konnte, wo sie zur Feuerung gebraucht wurden. Auch hatte ich später gelernt, mit dem Entlohnungswesen umzugehen, als ich für die Städte Zürich und Oerlikon in Eigenregie mit eigenen Akkordgruppen Kanalisationsarbeiten verrichtete usw.

In bezug auf Verwaltung, den Aufbau und das Finanzwesen des werdenden Semjase-Silver-Star-Centers, wie auch hinsichtlich der Führung eines Vereins und eines grossen Betriebes usw., hatte ich meiner Lebtag noch nie etwas zu tun gehabt, folglich stand ich durch die Aufforderung von Quetzal wie der sprichwörtliche Esel vor dem bekannten Berg, den es zu erklimmen galt. Doch es blieb mir nichts anderes üb-

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

rig, als mich zu bemühen, den Aufstieg zu wagen und das Ganze zu erlernen, was jedoch äusserst umfangreich und dazu die Zeit auch begrenzt war, denn Quetzal erklärte, dass ich dazu nicht mehr als drei Monate Zeit hätte, weil schon bald Dinge anfallen würden, die ich dann zu bewältigen hätte. Also legte ich mit dem Lernen los – nebst all meinen anderen notwendigen Arbeiten, die stark handwerklich geprägt waren, wie aber auch in bezug auf Büroarbeiten und das Schreiben von Artikeln, Büchern und Schriften usw. –, wobei es sich schon recht bald zeigte, dass das Ganze tatsächlich unumgänglich war, sich das <Büffeln> lohnte und die Missionsarbeit und auch die materiellen Werte des FIGU-Centers sich zunehmend verbesserten. Dabei aber, das muss ganz speziell erwähnt sein, trugen auch alle KG-Mitglieder und alle jene Passiv-Mitglieder ungeheuer viel bei, die unseren Verein FIGU und damit die Mission finanziell unterstützten, wie sie alle aber auch vielfältige handwerkliche Arbeiten im Center verrichteten, wie speziell Bernadette und Eva auch Schreibarbeiten. Engelbert fertigte alle Druckereiarbeit, während andere KG-Mitglieder die Korrekturarbeiten der Schriften und Bücher ausführten usw. usf. Tatsache ist vor allem, dass ohne all die geleisteten Arbeiten jeder Art und Weise jedes einzelnen, wie auch die zur Verfügung gestellten finanziellen Darlehens-Hilfen – die natürlich zurückbezahlt werden mussten –, niemals das hätte geschafft werden können, was sich an allen grossen Werten erfreulich ergeben hat. Dafür danke ich allen treuen Beteiligten, die schon vom Beginn an und von Grund auf am Aufbau des Ganzen mitgearbeitet hatten, wie mein Dank aber auch allen jenen gilt, welche letztendlich andere Wege gegangen sind als den der FIGU, oder denen ich nur noch posthum meinen ehrwürdigen Dank aussprechen kann. Auch spreche ich allen Beteiligten meinen grossen Dank aus, die bis heute und auch in Zukunft als FIGU-Kerngruppe-Mitglieder oder Passivgruppe-Mitglieder, als FIGU-Gönner oder als andere FIGU-Freunde in Verbundenheit mit der Mission und der FIGU stehen, die alle bis in die Gegenwart dazu beigetragen haben, dass das Semjase-Silver-Star-Center und das Aufkommen, Entstehen, Verbreiten und Erhalten der Mission ermöglicht wurde und weitergeht.

SSSC, 18. März 2019, 22.03 h,

Billy

Geburtstagsgrüsse

Auf eine Frage und mehrfachen Wunsch, was mir, Billy, zu meinen (offiziellen) 82. Geburtstag als Präsente zukommen würde, möchte ich folgend einiges wenige nennen, was mich dieses Jahr in vielfachen und vielfältigen Ausführungen erreicht hat:

Lieber Billy!

Zu Deinem offiziell 82. Geburtstag wünsche ich Dir nur das Allerbeste. Es ist so schön, dass es Dich gibt – auch wenn dies leider nicht alle Menschen zu schätzen wissen. So möchte ich Dir aus tiefstem Herzen meinen Dank aussprechen für alles, was Du für uns Menschen tust. Und ich wünsche uns allen, dass es noch sehr schnell noch viel, viel mehr Menschen werden, die das auch so empfinden. Damit vielleicht doch noch eine Überlebenschance für diesen blauen Planeten und dessen Bewohner besteht.

Alles Gute & Salome,

Barbara Lotz, Deutschland

„Das Ende der Welt“ oder „Allzu viel ist ungesund“

von Barbara Lotz, Deutschland

Die Erde, düster ist sie, ganz wüst und vollkommen leer,
Menschen gibt es auf diesem Planeten nirgendwo mehr.
Keine Pflanzen, keine Tiere und auch keine Luft,
und niemand mehr, der „stoppt die Geburten“ ruft.
Vernichtet wurde dieser wunderschöne blaue Planet,
nur dieses düstere Grau ist nun bittere Realität.

Doch warum sollte jemand „keine Geburten mehr“ in die Welt hinausschreien?
Sollte man sich über Geburten hier nicht geradezu freuen?
Wo doch nun keine Menschen mehr auf dieser Erde weilen,
sich nicht mehr überall, in allen Winkeln dieser Welt verteilen?

Ja, es gab tatsächlich eine Zeit, da dieser nunmehr wüste Erdenplanet
ein schöner Ort war, der aus mannigfaltigem Leben besteht:
Ganze Herden an Tieren – und Wälder, soweit das Auge reicht,
das Atmen fiel allem Leben ob der reinen Luft noch ganz leicht.
Den Samen des Menschen hatte die Schöpfung zwar bereits in die Erde gelegt,

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

doch zu diesem Zeitpunkt hat dieser sich erst noch in deren Zukunft hineinbewegt.

Eine Zukunft, die wohl zunächst harmonisch und vielversprechend klingt, mit schöpfungsgerechtem menschlichem Leben, das im Takte der Natur mitschwingt. Nur Menschen in solcher Zahl, die diese Erde auch verkraften kann, ohne unbedachte Vermehrungswut sowie kranken religiösen Wahn. Das war eigentlich der geniale Plan, so sollte es richtigerweise kommen, doch was anfangs noch gut lief, hat die Erdenmenschheit nicht ernstgenommen:

Schon nach relativ kurzer Zeit kamen Götter und Religionen ins Spiel, und die Menschen vermehrten sich wie Ratten, sie wurden rasch viel zu viel! Gab es anfangs noch Seuchen und Katastrophen, die die Überbevölkerung dämpften sowie Kriege, in denen sich Menschen gegenseitig tödlich bis aufs Blut bekämpften, kam die Revolte, als man „*Liberté, Égalité, Fraternité*“ rief, der Zeitpunkt, an dem durch Massenvermehrung alles komplett aus dem Ruder lief.

Aus fünfhundertneunundzwanzig Millionen Menschen wurde bald die doppelte Menge, doch noch war es für die Natur tragbar, noch gab's kein schlimmes Gedränge. Doch in immer kürzeren Abständen vergrösserte sich die Zahl der Menschenmassen, in ihrer Vermehrungswut waren die Menschen erfinderisch, ja fast ausgelassen: Künstliche Befruchtung kam ins Spiel, wenn die Natur die Vermehrung klug unterband, doch leider verstand die Menschheit nicht den wahren Grund für diesen Widerstand.

So musste Mutter Natur andere Wege und Mittel ersinnen, sich zu wehren, liessen die Menschen der Erde sich doch nicht anders und vernünftig belehren, wo sie doch bereits des Öfteren gewarnt wurden, ihre ungebremste Vermehrung zu stoppen, versuchten sie gegenteilig diese Ausartung noch mit dummen Argumenten zu toppen: Mit „Mein Bauch gehört mir“ oder „Hilfe, Geburtenrückgang, wir sterben bald aus“, wurden so in null-Komma-nichts nochmals ein paar Milliarden Menschen mehr daraus.

Ohne Rücksicht auf Verluste und ohne Rücksicht auf unseren blauen Planeten, setzten die Erdenmenschen ihren Irrweg fort, sich gegenseitig auf die Füsse zu treten. Dabei die Umwelt zu zerstören, die Erde auszubeuten, die Natur zu versklaven, trampelte die ausser Rand und Band geratene Menschheit umher wie eine Herde von Schafen – sich dann über den verbrannten Boden wundernd, den sie dabei hinterliessen, auch über das in aller Welt durch den Dichtestress überbordende Blutvergiessen.

All die Menschen, die sich grenzenlos und unbedacht vermehrten und sich dann über die böse Killernatur und deren Katastrophen beschwerten, wenn dadurch Kraftwerke geflutet wurden und grosse Staudämme brachen, von denen sich die überhandnehmenden Menschen Erleichterung versprachen. Weil sie in ihrem Irrglauben sich erhaben wähnten und vor allen Dingen dem Wahn verfallen, die Natur mit ihrer Technologie zu bezwingen.

Doch so ganz einfach, wie der Mensch meinte, liess die Natur nicht mit sich spielen, indem er seine Umwelt schädigte, die Erde zerstörte, war kein Gewinn zu erzielen. Hochentwickelte Technologien und materielle Errungenschaften konnten ihm nichts nützen, war der Mensch nicht willens, den Fortschritt durch ein gesundes Gehirn zu unterstützen und zu verstehen: „Allzu viel ist ungesund“ bis hin zur totalen Vernichtung, änderte er nicht schleunigst und unwiderruflich seine Bewegungsrichtung!

Doch wie's mit der Dummheit eben so ist – der Dumme alles stets besser weiss als der Rest – , dachte die Erdenmenschheit auch nur bis zu ihrem Abgrund, es gab ein wahres „Bombenfest“: Der Mensch übernahm selbst die Arbeit, die ungeheuren Menschenmassen zu vermindern, und leider konnte auch die Natur die Totalvernichtung des Lebens nicht mehr verhindern. Und so endet die Geschichte dieses wunderschönen Planeten, einer blauen Perle gleich, als graue und leblose Felswüste mit allem ehemaligen Leben nunmehr im Totenreich.

Wär's nach der Natur gegangen, hätte die Menschheit ihr Leben nicht gänzlich ausgehaucht, sie hätte diesen Ameisenhaufen nur mal so richtig aufgerüttelt und zusammengestaucht,

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

damit dem Erdenmenschen bewusst würde, wie schnell sein Leben am seidenen Faden hängt, wenn er mit seinen schöpfungswidrigen Machenschaften die Natur der Erde bedrängt. Sie hätte dem Menschen mit Erdbeben, Feuersbrünsten und urweltlichen Stürmen aufgezeigt, was geschieht, wenn dieser nicht von seinem hohen Ross des „Gottgleichen“ heruntersteigt!

Doch trotz aller Katastrophen hätte einiges überlebt, es wäre nicht alles verschwunden, mit der Zeit hätte der Mensch und alles Leben den Einschnitt auf der Erde überwunden. Aber gegen des Erdenmenschen Dummheit ist auch Mutter Natur nicht gefeit, nicht das Geringste kann sie tun gegen der „Krone der Schöpfung“ eigene Engstirnigkeit. Und so kam es, wie es kommen musste: Alles Leben der Erde das endgültig Zeitliche segnete, weil der Mensch zu dumm war, zu lieblos, zu unfriedlich und es deswegen Atombomben regnete.

Doch ist all dies nur eine Fiktion – oder ist es tatsächlich bereits geschehen?
Es könnte wohl genau so kommen, doch noch haben wir es nicht gesehen!
Noch gibt es die kleine Chance, dass nicht alles wirklich GANZ so schlimm endet, dass die Menschheit der Erde ihr Schicksalsblatt noch im letzten Moment wendet. Jedoch geht das nur, wenn sie endlich auf die unzähligen Warnungen von Billy hört und sofort und unwiderruflich alles beendet, was den Frieden auf Erden stört.

Die Menschen der Erde müssen damit aufhören, sich wie die Karnickel zu vermehren, denn tun sie das nicht, wird die Natur sich mit Urgewalt dagegen erheben und wehren. Bereits jetzt müssen die Erdenmenschen die Konsequenzen unwiderruflich akzeptieren, deren Ursachen sie selbst schufen, indem sie fortgesetzt die Natur attackieren: durch masslose Überbevölkerung, sinnlose Kriege und bösartige Naturzerstörung braucht sich der Mensch dieser Erde nicht wundern ob der Natur ihrer Empörung.

Doch die Chance, die Erde nicht gänzlich zu vernichten und alles Leben darauf zu zerstören, bleibt noch bestehen, sollte der Mensch der Erde seine Ohren endlich öffnen und auf Billy hören. Seit langem bereits hat er den Menschen immer und immer wieder das gleiche vorgekaut, doch der Mensch denkt leider nicht darüber nach, hat die Essenz dessen noch nicht verdaut. Und die Zeit dafür wird immer knapper, der Umkehrgrenzpunkt ist beinahe erreicht, an dem nichts mehr zu ändern ist – an dem unwiderruflich alles Leben von der Erde weicht!

Happy Birthday, Billy!

Wish you all the very best for yourself and widespread expansion of the mission.

Please extend my loving greetings and deep appreciation to our Plejaren friends.

I trust it was a delightful Birthday for you. So many people love you, how could it not be?

Your book <Might of the Thoughts> is being read and appreciated by 29 people in a study group that I`am facilitating. We`re learning so much, Billy. Such an enormously important book! It should be a reference book for psychology students.

Nell Arnaud, USA

Lieber Billy,

Du hast heute Geburtstag, und wie jedes Jahr ist es für mich die Gelegenheit, Dir für alles Empfangene zu danken, was Du der ganzen Menschheit und somit auch mir hast zuteil werden lassen während deiner ganzen Lebzeit!

Wenn ich in meinem Leben zurückblicke und mich sehe, bevor ich Dich kennenlernte und heute, da liegen wahrlich Welten dazwischen – und ein halbes Leben. Wie viel offener durfte ich Dank der Erkenntnisse aus der Geisteslehre werden, wie viele hinderliche und beschwerliche Lasten, Vorurteile, Einschränkungen und Ängste, verursacht durch die Indoktrinationen der Kirche, der Erziehung und der Umwelt, die mich einengten und voreingenommen machten, konnte ich abwerfen! Auch wenn noch ein sehr weiter Weg vor mir liegt!!! Habe den richtigen gefunden und beschreite ihn mit Freude.

Alles Liebe für Dich, Billy, Du bester Freund, Lehrer und Vater, für Dich und Deine Liebsten – Gesundheit und stetige Kraft und viele kleine Alltagsfreuden!

In Liebe voller Verbundenheit und ewigwährender Dankbarkeit.

Brigitt Keller, Schweiz

Lieber Freund, Eduard,

Lass Dich überraschen und Dir alles Liebe und Gute zu Deinem 82. Geburtstag wünschen, der ja nur der ist, der Dich jünger macht, als Du wirklich bist. Auch ich habe ja die 80 überschritten, was ich aber nur Dir allein zu verdanken habe, denn wäre ich Dir in Persien nicht in die Hände <gefallen>, dann hättest Du mich nicht aus meiner Hölle geholt, als ich gerade im Begriff war, mich umzubringen. Ich konnte nie vergessen, wie Du mich damals gerade noch im letzten Moment gerettet hast, als ich schon fast tot war, Du der einzige Mensch weit und breit warst und mich gefunden hast. Dass Du mich trotz meiner schrecklichen Anfälle und Wutausbrüche über viele Wochen von meiner Sucht befreit und gepflegt hast, mich als junge Frau auch immer ehrbar behandelt und mir gegenüber nie Avancen gemacht hast – was ich damals noch nicht verstand –, daran muss ich noch heute denken und bin Dir dafür auch sehr dankbar. Ein anderer Mann, da bin ich mir sicher, wäre da anders gewesen. Dass Du mich dann auch noch in die Schweiz zurückgebracht hast und ich mein Leben wieder in den Griff bekam, dafür bin ich Dir unendlich dankbar. Und das will ich Dir zu deinem Geburtstag sagen, aber auch, dass ich, als ich mich vor 40 Jahren nach Indien aufmachte, mich an das Dir gegebene Versprechen gehalten habe und daher auch nie wieder solche Probleme hatte, wie damals, das verdanke ich Dir. Als ich dann nach Indien ging, aber nach 18 Jahren wieder in die Schweiz zurückgekommen bin, habe ich seither nie einen anderen Mann kennengelernt, den ich mit Deiner Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft und Güte hätte vergleichen können. Deine selbstlose Hilfe, Dein Anstand und Dein würdiges Benehmen gegenüber mir als rauschgiftsüchtige und völlig hilflose junge Frau, zudem allein mit Dir, weitab von der zivilisierten Welt, wo Du so unendlich viel für mich getan und mir Sicherheit gegeben hast, das hat mein Leben völlig umgedreht und zu einem neuen Denken und Verhalten gebracht. Das will ich Dir heute zu Deinem Geburtstag noch unbedingt sagen und Dir meinen unendlichen Dank versichern. Das wird wohl das letzte Mal sein, da ich es heute noch tun kann, denn ich bin schwer krank geworden und weiss, dass meine mir noch verbleibende Zeit es nicht mehr zulässt, Dich nochmals zu sehen und zu umarmen, um Dir ein letztes Mal persönlich meinen Dank dafür zu geben, dass ich nach all dem in jungen Jahren schrecklich Erlebten doch noch durch Deine Hilfe und Güte ein langes und gutes Leben haben durfte.

Mit tiefstem Dank grüsst Dich unvergessen

A.S., Schweiz

In eigener Sache – und mein Dank an Marion Hasselweiler

Einige FIGU-Mitglieder haben erfahren, dass mir zu meinem (offiziellen) 82. Geburtstag in liebenswerter Weise Frau Marion Hasselweiler als langjährig-erfahrene Graphologin und Psychologin, unerwarteterweise als Geburtstagsgabe ein graphologisches Gutachten erstellt hat. Also wird nun gewünscht, dass ich dieses Gutachten allen FIGU-Mitgliedern aufzeigen soll, weshalb es nun in diesem Bulletin erscheinen und allen Interessierten zugänglich gemacht und nicht in irgendeiner Art und Weise geheimgehalten werden soll, und dies nebst meinem Dank und auch dazu, damit nicht letztendlich durch Antagonisten behauptet werden kann, ich hätte irgendwelche Dinge und Tatsachen zu verbergen oder ich würde Behauptungen und Lügen aufstellen, um mich in ein besseres und falsches Licht zu stellen (dies speziell gesagt gemäss Wunsch von Ptaah).

Dieses graphologische Werk hat Marion Hasselweiler gemäss handgeschriebenen Schriftstücken ausgearbeitet, die ich im Alter von 15 und 27 Jahren verfasst hatte und die ich ihr bereits im Jahr 2007 als Beigabe aushändigte – die sie aber nicht benötigte –, als sie für mich gemäss meiner Schrift, die ich im Alter von 70 Jahren verfasst hatte, ein graphologisches Gutachten ausarbeitete. Liebenswerterweise bemühte sich Marion Hasselweiler nun ohne mein Wissen um die graphologische Auswertung der Schrift aus meinen Jugendzeit und überraschte mich damit zu meinem (offiziellen) 82sten mit ihrem grosszügigen Geburtstagsgeschenk, wofür ich mich auch jetzt an dieser Stelle nochmals sehr herzlich bedanke.

Billy

**Graphologisches Persönlichkeitsgutachten
von der Jugendschrift von Eduard Albert Meier,
im Alter von 15 Jahren, 1952
(und vom 8.4.1964 im Alter von 27 Jahren)**

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

Bereits die Jugendschrift des 15jährigen Eduard Meier und sogar noch stärker ausgeprägt die Schrift des 27jährigen vom 8.4.1964, weist eine aus dem Rahmen fallende, nicht der normalen „Norm“ entsprechende Besonderheit im Raumbild auf: Die hochpräzise Kleinheit der Schrift, die nur rund ein Drittel (!) der Durchschnittsgröße der Handschrift eines normalen Menschen hat sowie gleichzeitig die Genauigkeit der Schriftzeichen, der Zeilenführung, des Zeilenabstands, der Absätze und des Linksrandes. Nur ein gefestigtes Nervensystem und ein starker Charakter mit stabiler Persönlichkeit mit starken, sicheren Leitbildern ist dazu überhaupt in der Lage. Gerade in der Jugend ist dieses Schriftbild sehr ungewöhnlich, wo naturgemäß aufgrund der Pubertät in diesem Alter viele Schwankungen, Unausgeglichenheiten, Irritationen und auch vorübergehende Unsicherheiten (verstärkt) auftreten, aufgrund vom wiederholten Durchbrechen und Schwanken von (An)Trieben und Emotionen.

Bei der professionellen graphologischen Analyse wird die Schrift grundsätzlich eingeteilt in Ganzheitsmerkmale und Einzelmerkmale, von denen es rund 25 Merkmals-Paare gibt, wie z. B. Größe, Kleinheit, Enge – Weite, Druckstärke-Druckschwäche, Rechtslage – Linkslage usw. Die Ganzheitsmerkmale geben Einblick in die charakterliche Grundstruktur seines Schreibers, während die Einzelmerkmale dieses (noch grobe) Bild präzisieren, spezifizieren, verifizieren und ergänzen. Hierbei ist besonders die Kombinatorik der Einzelmerkmale zueinander zu interpretieren. Besonders aus dem Rahmen herausfallende stark bis extrem ausgeprägte Einzelmerkmale, die Dominanten, zeigen die genauen, dominierenden charakterlichen Facetten seines Schreibers.

Bereits bei der Ermittlung der Formhöhe bzw. des Schriftformates, was dem Persönlichkeitsniveau, also dem Charakter-Format des Schreibers entspricht, hat eine Analyse der charakterlichen Grund-Struktur von Eduard Meier folgendes ergeben:

Von insgesamt 11 Persönlichkeits-Grund-Merkmalen haben 7 Merkmale die «Note» 1, das Höchstmaß der Formhöhe, erreicht:

Eigenart: hoch

Bewegungsrhythmus: ausgewogen, durchgeistigt (Anm. Ptaah: = bewusstseinsbrillant).

Formrhythmus: ebenmäßig, formfest

Gliederung: optimal; klar, übersichtlich, gute Raumaufteilung, deutliche Schrift

Darstellung: ohne jede Darstellung

Harmonie: völlig ausgeglichenes Schriftbild; ausgeglichene Schriftzonen

Störungen: vollkommen störungsfrei

Von 11 haben 3 Merkmale die Note 2 erreicht:

Abweichung vom Ausgangs-Alphabet: vereinfacht, deutliche Wegabkürzung

Gestaltung: gute bis gelungene Gestaltung

Ausdruck: unverstellt, zügig, dynamisch

Von 11 hat ein Merkmal die , «Note» 3 erreicht:

Elastizität/Versteifung: fest, gezügelt, straff, winkelig

Die Durchschnitts-, «Note» ist 1,45, also Formhöhe 1.; sehr gut.

Hier die psychologische Interpretation der Charaktereigenschaften und Verhaltensweisen in acht Persönlichkeitsbereichen, die dieser Formhöhe 1 entsprechen mit Ergänzungen der Formhöhe 2:

Allgemeines Auftreten:

Persönlichkeit mit Profil, großmütig, innerlich ausgeglichen, Ausstrahlung, gepflegter Lebensstil.

Formhöhe 2: geradlinig, gemessenes Auftreten, tolerant, gesinnungsfest, ethische Einstellung aufrecht.

Mental-intellektuelle Fähigkeiten:

Souveräner Überblick, hat geistig (Anm. Ptaah: = bewusstseinsklar) alles im Griff, produktiv, initiativ.

Formhöhe 2: Weitblick, Umsicht, logisches Denken und klares Planen, selbständiges Urteil.

Willenskräfte:

Hohe Selbstdisziplin, feste Hand, innerlich gefestigt, sehr konsequent, viel Unternehmungsgeist (Anm. Billy: Unternehmungsenergie).

Formhöhe 2: hat sich in der Gewalt, Kontrolle der eigenen Leistung, zielstrebig, Fleiß, Elan, entschieden.

Ich-Verhalten:

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

Gesundes Eigenmachtgefühl, innere Sicherheit, hohes Ehrgefühl.

Formhöhe 2: selbstsicher, natürlich gehobenes Selbstwertgefühl, instinktsicher, Selbstvertrauen.

Fühlen, Gemüt:

Ausgeglichene und stabile Gefühlslage, hingabefähig, im Einklang mit der Umwelt.

Formhöhe 2: gefühls- und instinktsicher, Gemütswärme, mitfühlend, ernst, feinfühlig.

Vitalbereich, Triebe

Gesunde Vitalbasis, mannhaft, Tatkraft, Lebensfreude, antriebsstark.

Formhöhe 2: gesundes Lebensgefühl, intensiv, psychisch belastbar, vitale Sicherheit

Mitmenschliches Verhalten:

Ritterlich, hilfsbereit, wohlwollend, Güte als Grundeinstellung, führungsstark.

Formhöhe 2: gutmütig, entgegenkommend, herzlich, verständnisvoll, tolerant, verbindlich.

Leistungsbild:

Führungstalent, vorbildliches Berufsethos, sehr engagiert, unbedingt aufrichtig, integer.

Formhöhe 2: verantwortungsvoll, gewissenhaft, zuverlässig, gründlich, beweglich, verhandlungsgeschickt.

Die Ermittlung des Versteifungs-/Elastizitätsgrades (nach Pophal) ergibt die Stufe 3 (von 6 Stufen) mit dem übergeordneten Merkmal der sicheren Formgestaltung, wenn die Schrift zügig, fest, gezügelt, straff, bestimmt ist. Die Deutung hierbei zeigt eine vernunftgesteuerte Anpassungsfähigkeit mit einer guten Ökonomie der Kräfte, hier im einzelnen: Haltung, Zügelung, Gesammeltheit, Stabilität, Bestimmtheit, Wille zur Gesetzlichkeit, Selbstbeherrschung, Widerstandsfähigkeit, Beständigkeit, Mäßigung, Ernst.

Eine ausgeprägte Dominante in Eduards Schrift ist die Kleinheit. Sie ist Ausdruck eines in sich gekehrten Charakters, dessen Lebensimpulse sich weniger spektakulär Bahn brechen als beim Großschreiber. Wer absichtlich kleine Bewegungen ausführt, will einesteils Kraft sparen, seine Antriebsenergie ökonomisch und sinnvoll einsetzen und seine psychischen Äußerungen bewusst unauffällig machen und jedes Pathos vermeiden. Bei Eduard Meiers sehr kleiner Schrift will er einen besseren Überblick gewinnen, denn je kleiner eine Sache ist, um so größer ist die Übersicht, die man darüber gewinnt. Seine besonders kleine Schrift deutet auf stark ausgeprägte Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit hin und in Verbindung mit Rhythmus und natürlichem Regelmaß auf seine innere Selbstsicherheit.

Die wichtigsten Ideale des Kleinschreibers sind Selbstbeschränkung und Konzentration auf das Notwendige und wirklich Wichtige im Leben. Da die Kleinheit eine bewusst gebremste und konzentrierte Bewegung ist, deutet sie bei Eduard auch auf nüchterne Mäßigung und Zurückhaltung, auf Wirklichkeitssinn und sachliche Unparteilichkeit und Neutralität. Wer so klein schreibt, kann sich sehr gut konzentrieren, ist äußerst gründlich in seiner Arbeit, liebt absolut die Präzision, hat eine gute Kritikfähigkeit (sich selbst wie auch anderen gegenüber) und ist persönlich überaus bescheiden und anspruchslos.

Die Jugendschrift von Eduard Meier zeigt ein ebenmäßiges Schriftbild, einen natürlichen Rhythmus mit einem weitestgehend bereits von der Schulnorm abgewandten, individuellen Charakter mit eigener Prägung, wie sie in so jungen Jahren fast nie vorkommt und eine rare Ausnahme darstellt. Hierin wird sein starker ordnender Wille deutlich, seine Weltzugewandtheit, Zukunftsorientierung und starke Einsatzbereitschaft eines vorwärtsblickenden jungen Mannes, der auf die Mitmenschen ausgerichtet ist. Er hat ein sehr übersichtliches Schriftbild, was zeigt, dass er in ein System eingeordnet ist, um Dinge verstandesgemäß zu durchdringen, um ein ganz bestimmtes Ziel zu erreichen. Durch das natürliche Regelmaß und die gute Raumgestaltung (Zeilenverlauf, -abstand, Absatzgliederung, Ränder) und die Festigkeit im Formbild sowie das Ebenmaß wie aus einem Guss, zeigt sich der feste, harmonische Charakter und das aufrechte Wesen eines Jugendlichen, der schon in jungen Jahren ein "gestandener Mann" in sich selbst ist mit festen Grundsätzen: Innere Stabilität, Verantwortungsgefühl, Pflichttreue und eine hohe Ethik. Er ist für sein Alter überaus reif, ungewöhnlich klug, weitblickend, expansiv, ehrlich, aufrichtig und geradlinig mit schöpferischer, vielfältiger Interessiertheit, der bereits früh weiß, was er will und mit viel Mut und Durchhaltevermögen seinen Weg geht. Seine Schrift zeigt schon in diesem Alter die Vorherrschaft seines Willens und eine bewusste Steuerung, unbedingte Konsequenz, einen Jugendlichen, der sich bereits Ziele gesetzt hat, sehr verlässlich und geradeheraus ist, wie auch die Geradlinigkeit und Schnörkellosigkeit seiner Schrift zeigt, der schon in jungen Jahren Haltung bewahren kann. Bereits jetzt zeigt sich seine große Ordnungsliebe und Strukturiertheit und eine hohe Präzision im Denken und Handeln, was ihn zu einem spezialisierten Arbeiten in nicht nur einem Bereich befähigt.

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

Die intellektuellen mentalen Fähigkeiten von Eduard Meier sind überdurchschnittlich ausgeprägt. Es ist seine Verstandesherrschaft und große Gedankentiefe, die ihn befähigt, sehr präzise, genau, nüchtern-rational logisch-abstrakt zu denken. Er sucht und sieht Zusammenhänge, erforscht Sinn und Hintergründe, ist sachlich und bemüht sich um Objektivität. Besonders ausgeprägt ist seine Konzentration und Ausdauer, seine Zähigkeit, sein Bemühen um Klarheit und Genauigkeit, was für ihn sehr wichtig ist, und seine große Gründlichkeit. Er wird von seiner Vernunft bestimmt und gesteuert, nicht aber von seinen Gefühlen und Emotionen, die er bereits als Jugendlicher zu beherrschen und kontrollieren gelernt hat. Daher ist er zu theoretischem Denken sowie Scharfsinn befähigt. Dabei widmet er auch jedem einzelnen Detail seine volle Aufmerksamkeit. Ergänzt wird dies durch seine gute Beobachtungs- und Kombinationsgabe sowie seine Reaktionsschnelligkeit. Die gute Gliederung in seiner Schrift zeigt, dass er auch die inhaltliche Differenzierung optisch sichtbar machen will durch begriffliches Unterscheidungsvermögen, deshalb strebt er nach Übersicht und absoluter Klarheit und Eindeutigkeit. Er besitzt gleichzeitig ein hohes und sicheres Formgefühl.

Die Willenskräfte des jungen Eduard sind bereits im Alter von 15 Jahren stark ausgeprägt. Es zeigt sich in seiner Jugendschrift das Bemühen um eine gleichmäßige Haltung und Zügelung, eine hohe Selbstbeherrschung und Selbstdisziplin sowie Selbstkontrolle, was in diesem Alter selten und eher untypisch ist. Er hat bereits in so jungem Alter alle Voraussetzungen, seine Lebensziele unbeirrt und unerschütterlich zu verfolgen und lässt sich davon nicht abbringen oder ablenken. Gleichzeitig geht er sparsam und haushälterisch ökonomisch mit seinen Kräften um und führt seine Dinge mit Umsicht und Bedacht sowie mit unbedingter Konsequenz aus.

In seinem Gefühlsbereich hat Eduard Meier ein hohes Maß an Spürigkeit und Sensibilität, er ist feinfühlig und emotional stabil. Er strebt nach innerlicher und äußerlicher Unabhängigkeit, grenzt sich ab und kann auch schweigen. Er ist kein angepasster Schüler und Ja-Sager, der sich fügsam dem Lehrer, dem Schulsystem oder den Eltern unterordnet, sondern ein sehr reifer und kritischer Jugendlicher, der blitzschnell Dinge und Zusammenhänge erkennt und intuitiv erfasst, besonders das, was nicht gut und nicht richtig ist und so nicht sein sollte und lehnt sich, im Rahmen seines Möglichen, auf seine Weise dagegen auf.

In seinem Ich-Verhalten zeigt er durch seine hohe Differenzierung in seiner Schrift durch die Sicherheit in der Formgebung und das gewandte Regelmaß und harmonische Ebenmaß Selbstbewusstsein, innere Sicherheit, Zuversicht, trotz großer Ernsthaftigkeit in seinem Wesen sowie ein stabiles Selbstwertgefühl bei bewusster Selbstdisziplinierung. Es ist Vernunft und Aufmerksamkeit, Achtsamkeit, Bedachtsamkeit und eine gesunde, wohlüberlegte Vorsicht zu erkennen. Er ist eher ein introvertierter Jugendlicher, der sehr bescheiden, selbstgenügsam und anspruchslos ist.

In seinem mitmenschlichen Verhalten ist Eduard Meier friedfertig, taktvoll und immer kooperationsbereit. Seine Strebungen richten sich auf die Umwelt und die Mitmenschen. Anderen gegenüber zeigt er sich tolerant, vertrauensvoll und in seinem Alter schon fürsorglich. Er ist flexibel und anpassungsfähig, keinesfalls aber angepasst im Sinne von Unterordnung. Abhängigkeiten, die seinen freien Willen und sein Denken eingrenzen könnten, lehnt er mit Entschiedenheit ab. Dinge, von denen er überzeugt ist und sich Wissen darüber verschafft hat, zieht er durch und führt sie mit erstaunlicher Unerschütterlichkeit und unbeirrt fort. Dank seiner großen Disziplin und persönlichem Engagement, seiner Geduld und Ausdauer, seiner unablenkbaren Konzentration auf das wirklich Wichtige, seines starken Wissensdranges und seines unermüdlichen Fleißes bringt er alle Voraussetzungen mit grosser Entschlossenheit mit, sein Ziel, sein großes Lebensziel, zu erreichen!

Sein Leistungsbild zeigt nicht nur eine hohe Einsatzbereitschaft, die er an den Tag legt, sondern auch Strebsamkeit und einen gesunden Ehrgeiz, einen gerechten und fairen Durchsetzungswillen und großes Organisationstalent. Er kann rationell, methodisch und systematisch arbeiten, aber immer mit Umsicht. In all seinen Arbeitsausführungen ist er sehr zuverlässig, beständig und sorgfältig und bereit, sein BESTES zu geben. Er hat eine vorbildliche Arbeitshaltung und Pflichttreue. Auch vor monotonen Arbeiten schreckt er nicht zurück, wenn diese eben ausgeführt werden müssen. Durch seine Prinzipientreue und seine Charakterstärke ist er unbestechlich!

(Persönliche Anmerkung: Ich arbeite mit rund 10jähriger Ausbildung nunmehr seit 30 Jahren als Graphologin und habe Tausende von Schriften gesehen, genau betrachtet und eine große Reihe davon durchgearbeitet/analysiert. Des weiteren habe ich als Lehrerin im berufsbildenden Bereich im Laufe von Jahrzehnten Tau-

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

sende von Handschriften von Jugendlichen im Alter von ca.15–20 Jahren gesehen. Doch eine solche Schrift wie bei Eduard Meier ist mir im Laufe meines Lebens noch niemals begegnet.)

Die Schrift könnte aufgrund der gekonnten Ausführung, der sicheren Formgestaltung, des ebenmäßigen Schriftbildes und des natürlichen Rhythmus sowie der starken Differenzierung und Eigengeprägtheit die eines 40–50 Jährigen sein, der durch Selbsterziehung sehr an sich gearbeitet hat. Sie entspricht dem Entwicklungs-/Reifestand eines mitten im Leben stehenden, erfahrenen Erwachsenen mit differenzierter Persönlichkeit. Kein Graphologe würde es beim Anblick dieser Schrift, aufgrund seiner Erfahrungen, für möglich halten, dass dies die Schrift eines 15jährigen ist!

Die Kombination der vielen sehr aussagefähigen Dominanten in Eduards Schrift, also nicht nur die besondere Kleinheit, sondern auch Schärfe, Winkel, Rhythmus, Regelmaß, Unverbundenheit, Rechtslage und Rechtsläufigkeit, gerade Zeilenführung, gute Gliederung, Magerkeit der Buchstaben und Vereinfachung sowie Ebenmaß zeigen einen bereits im Alter von 15 Jahren sehr reifen, blitzgescheiten, bescheidenen, uneigennütigen, differenzierten, in sich ruhenden und innerlich ausgeglichenen jungen Menschen mit großer Hingabefähigkeit und Altruismus, was man schon als Selbstlosigkeit bezeichnen kann. Denn er folgt unbeirrt seinen Idealen, ist bereit, schon sehr früh, wenn andere Jugendliche den Kopf voller Dummheiten haben, seine eigenen Interessen zurückzustellen und eine hohe Verantwortung zu übernehmen in jedem Persönlichkeits- und Lebensbereich, wie beruflich, privat und sozial, geistige (Anm. Billy: bewusstseinsmässige) Ordnungsprinzipien anerkennend und sein Leben nach ihnen ausrichtend. Er ist ein innerlich ausgewogener, aufrechter und grundehrlicher Mensch mit einem hohen Gerechtigkeitsgefühl und mit sich und seiner Umwelt in Einklang, in Frieden und in Harmonie. Er hat sehr früh die wahre Bedeutung des Menschseins erkannt und nicht nur sein Leben danach ausgerichtet, sondern durch seine späteren Lehren und Bücher einen großen Schatz hinterlassen, als selbstloses und gleichzeitig starkes Vorbild für uns alle, für heutige Generationen und für künftige.

Marion Hasselweiler,
Graphologin/Psychologin
30. Januar 2019

Antwort auf einen NZZ-Artikel

Guten Tag Herr Schoop und Herr Hudec,

Ich habe Ihren Zeitungsbericht „UFO-Gläubige und Jesus Fans in Zürichs Osten“ vom 6. Juni 2018 gelesen und war positiv überrascht, dass Herr Meier und die FIGU nicht als verrückt oder irre dargestellt wurden. Auch haben Sie Herrn Frehner richtig zitiert.

Das ist eine gute Entwicklung im Vergleich zu früheren Berichten in den Medien, in denen Herr Meier sehr verunglimpft wurde.

Aber leider sind auch einige negative Anmerkungen zu machen, und zwar in bezug darauf, dass Ihre journalistische Arbeit nicht nach alter Väter Sitte gepflegt wurde, folgedem Sie nicht exakt der Wahrheit gemäss berichtet, sondern gemäss Hörensagen sich beeinflussen haben lassen und vom Hörensagen Fakten zur Anwendung brachten und folgedem – abseits der effektiven Wahrheit Flunkereien – den Vorzug gaben.

Allein das Wort „UFO-Gläubige“ zeigt, dass Ihre Recherche alles andere als erschöpfend war. Vor kurzem haben die beiden Filmstudenten Nico Drechsel und Lukas Bösch von der Züricher Hochschule der Künste einen Kurzdokumentarfilm über Herrn Meier und die FIGU fertiggestellt. Der Titel des Films lautet „wir glauben nicht“. Nico Drechsel und Lukas Bösch konnten Herrn Meier nicht für ihren Film interviewen. Trotzdem haben sie die essentielle Tatsache erfasst, dass es NICHT um Glauben geht. Wer glaubt, gibt seine Kritikfähigkeit und seine Selbstverantwortung auf. Die jungen Filmemacher haben sich darum bemüht, nicht zu urteilen und es dem Zuschauer überlassen, sich seine Meinung anhand der Aussagen selbst zu bilden. Warum ist Ihnen das bei der NZZ nicht auch möglich?

Wenn Sie sich in Ihrem Bericht darauf beschränken würden, die wesentlichen Fakten zu berichten, kämen Sie der Wahrheit sehr nah. Im Besucherraum des Centers liegen für jedermann drei Aktenordner mit DIN A4-grossen Abzügen der Photos von Herrn Meier auf. Ich habe Ihnen im Anhang sieben von 1200 Photos, die Herr Meier gemacht hat, angehängt. Zwei wissenschaftliche Analysen von einigen der Photos haben

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

ergeben, dass das Objekt, das photographiert wurde, tatsächlich die Grösse von ca. 7 Metern hat. D.h., wenn das Objekt ein Modell war, wie es manche Kritiker behaupten, erklären Sie mir bitte, wie ein einarmiger Mann dieses Modell über einem Tal aufgehängt hat, um es zu photographieren! Ich wäre Ihnen wirklich sehr dankbar wenn Sie mir diese Frage beantworten würden. Falls es eine plausible Erklärung für eine Fälschung gibt, bin ich jederzeit bereit, meine Meinung zu ändern.

Ihr Bericht war über Sekten im Tösstal. Herr Meier hat diese Frage 1998 in dem Heft „<Billy> Eduard A. Meier – Interviews zu den Themen Geisteslehre und Mission“ auf Seite 14 beantwortet.

Frage: „Manche Leute behaupten, die FIGU sei auch nur eine Sekte wie viele andere. Ferner wird gesagt, Billy sei ein Guru. Stimmt das?“

Billy Meier: „Natürlich nicht, denn wir sind weder eine religiöse, sektiererische noch eine politische, militärische oder weltliche Gemeinschaft, die sich auf totalitäre und alleingültige Wahrheit berufen würde. Wir sind in keiner Weise vollkommen oder vollkommen wissend, folglich wir auch keine vollkommene Lehre verbreiten können, so also noch viele Fragen offenbleiben. Wir können folglich nur die uns bekannte Wahrheit der schöpferisch-natürlichen Gesetzmässigkeiten verbreiten, für deren Richtigkeit wir einstehen und sagen können, dass es die effective, reale Wirklichkeit ist.“

Unter natürlich-schöpferischen Gesetzmässigkeiten ist zu verstehen, dass diese durch die natürlichen Gesetzmässigkeiten aller Existenz und somit auch in der Natur vorgegeben sind. So wie es auch von der Wissenschaft erkannt, verstanden und gepflegt wird. Und diesbezüglich gibt es keine andere Wahrheit als die, die tatsächlich gegeben ist. Und nur diese Wahrheit vertreten wir. Es handelt sich dabei um die einzige und reine Wahrheit, die ein jeder Mensch in sich selbst ergründen, erfahren und erleben kann, wenn er gewillt ist, diese Wahrheit zu suchen und zu finden. Also ist auch niemand gezwungen oder auch nur angehalten, irgend etwas zu glauben oder anzunehmen, das er in sich selbst nicht ergründet und als tatsächliche Wahrheit erkannt hat, und zwar in eigener Regie und in absolut eigener Verantwortung, ohne dass von unserer Seite ein Drang oder Zwang bestehen würde, etwas glauben oder annehmen zu müssen.

Es existiert bei uns auch kein Guru, Meister oder Sektenboss usw., der über den anderen Gruppe- resp. Vereinsmitgliedern stehen würde, sondern es gibt in meiner Person nur einen Lehrer, der alles leitet, ohne jedoch eine besondere Stellung innezuhaben. Ich bin auch kein Guru, sondern auch nur ein normales Vereins- resp. Gruppenmitglied wie jedes andere auch – mit den gleichen Rechten und Pflichten. Ich habe also nicht die Funktion oder den Nimbus eines Meisters oder sonstigen Gurus in unserer Gemeinschaft, auch wenn dies von Aussenstehenden so gerne behauptet wird, die keinerlei Einblick in unsere Gruppe haben, sondern nur durch das Hörensagen irgendwelchen Schauermärchen anhängen und demgemäss ihre falsche und dumme Meinung bilden.“

Diese Worte bringen es genau auf den Punkt und entsprechen auch meiner Erfahrung. Daher bitte ich Sie, vielleicht noch einmal genau hinzusehen und umfangreicher und präziser zu recherchieren. Es ist offensichtlich, dass Sie nicht viel von Herrn Meier gelesen haben, wenn Sie überhaupt etwas seines Gesamtwerks von ca. 26 000 (sechszwanzigtausend) Seiten gelesen haben.

Die Geisteslehre, deren Studium, Anwendung und Verbreitung, ist das Hauptanliegen von Herrn Meier und den Plejaren. Dieser höchst kostbare Schatz wird Ihnen leider verschlossen bleiben, falls Sie sich nicht genauer mit den Schriften von Billy Meier auseinandersetzen. Das bedarf natürlich Zeit und viel bewusstmässiger Arbeit, vor der die meisten Menschen zurückschrecken – auch die Kollegen ihrer Zunft. Unglücklicherweise können nur wenige Menschen vorurteilsfrei und faktisch argumentieren. Die meisten glauben einfach, „es kann nicht sein, was nicht sein darf.“ Und was nicht sein darf, das sagen ihnen die Medien und die Politiker.

Irgendwann in der Zukunft werden die Menschen der Erde sich fragen, wie wir so ignorant sein konnten, wenn die Fakten so offensichtlich sind, genauso wie wir die Menschen der Vergangenheit belächeln, die glaubten, dass die Erde eine Scheibe sei. Ich frage mich, welcher Zeit Sie angehören?

Mit besten Grüssen,
Michael Voigtländer, Schweiz

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

P.S.: Im Anhang befinden sich vier Photos eines Strahlschiffes (UFO) mit vielen Kugeln. Die Photos dieses Strahlschiffs wurden von den Fachleuten Rhal Zahi (Pseudonym, richtiger Name ist bekannt, Profession: Ingenieur) und Christopher Lock (Hochschullehrer) penibel wissenschaftlich untersucht, und ihr Bericht wurde in dem Buch „Researching a Real UFO: A Practical Guide to WCUFO Experimentation for Young Scientists“ veröffentlicht (auch auf Deutsch erhältlich).

Leserfrage und Antworten Am 29.10.2016 12:15, schrieb daria ... :

Ich hätte eine für mich wichtige Frage an Billy.

In einem seiner Bücher habe ich etwas Tolles für mich entdeckt: Der Satz lautet: "Also muss der Mensch das Leben, was ihm selbst Freude und ihn glücklich macht, weil ihm nur die wirkliche Erfüllung bringt."

Ich fand diesen Satz so aufbauend, dass er an meinem Kühlschrank hängt, weil dies für mich eine komplett neue Sicht auf alle Dinge in meinem Leben brachte.

Und so habe ich jetzt bewusst drauf geachtet, wirklich meiner Freude zu folgen. ... Und es fühlte sich sehr gut an :-)

Nun haben mich einige Freunde und auch Familienmitglieder ziemlich ins Zweifeln gebracht.

Sie meinen, dass es nicht funktioniert und dass es ziemlich egoistisch wäre, wenn jeder nur dem folgen würde, was ihn glücklich macht.

... Habe ich womöglich etwas falsch verstanden? Ist es zu einfach, dem zu folgen, was einen tatsächlich glücklich macht? Was ist so falsch daran? Wenn jeder Mensch seiner inneren Führung folgen würde, denn dann hätten doch auch alle anderen etwas davon?

Über eine Antwort würde ich mich riesig freuen.

Ich grüsse Euch ganz herzlich

Daria

Liebe Daria,

danke für Dein E-Mail. Billy hat mich beauftragt, Dir zu antworten.

Du hast ganz gewiss nichts falsch verstanden, wenn Du auf Dich selbst horchst und Deiner inneren Stimme folgst. Wenn der Mensch gewillt ist, der Stimme aus seinem inneren Wesen Gehör zu schenken, ändert sich auch seine Sichtweise auf die Dinge des Lebens, wodurch die Wirklichkeit erkannt wird und in der Folge das, was wirklich zählt im Leben. Dadurch verschieben sich die Wichtigkeiten von einer oberflächlichen Sinnggebung des Lebens in ein tiefes und beglückendes Erfassen der wahren Werte. Deine eigene positive Erfahrung hat Dir aufgezeigt, dass Du auf dem richtigen Weg bist, indem Du feststellen konntest, dass Du damit in Dir gute, glückliche und freudvolle Gefühle entwickelt hast, die Dein Leben sehr bereichern. Lasse Dich daher nicht durch unverständige Meinungen verunsichern, die daraus resultieren, dass der tiefe Sinn des Satzes: "Also muss der Mensch das Leben, was ihm selbst Freude und ihn glücklich macht, weil ihm nur die wirkliche Erfüllung bringt", nicht erfasst wurde. Dadurch wurde auch nicht erkannt, dass dies nichts mit egoistischen Wünschen, mit rücksichtsloser Durchsetzung der eigenen Bedürfnisse oder Nichteinordnung in die notwendigen gesellschaftlichen Ordnungsregeln zu tun hat. Denn mit einer egoistischen Einstellung hat es rein gar nichts zu tun, wenn der Mensch aufbauende Gedanken und Gefühle pflegt, um dadurch psychisch gesund und in Harmonie zu leben. Ganz im Gegenteil, wenn der Mensch gute, positive, friedliche und freudvolle Gedanken und Gefühle für sich selbst und seine Mitmenschen und die Umwelt pflegt und sich Tugenden wie Mitfühlbarkeit, Zufriedenheit, Toleranz, Friedfertigkeit usw. aneignet, befolgt er damit schöpferisch-natürliche Gesetzmässigkeiten. Wie Du selbst richtig folgerst, kann es daher niemals falsch sein, wenn jeder Mensch in erster Linie auf sich und sein Inneres horcht, denn nur wenn der Mensch sich selbst gut behandelt und in Freude lebt, kann er diese positive Einstellung auch an seine Mitmenschen und seine Umwelt weitergeben.

Elisabeth Gruber

FIGU Schweiz, Semjase-Silver-Star-Center CH-8495 Schmidrüti

Liebe Daria,

leider ist das Gros der Menschen der Erde derart veranlagt, dass es die Grundregeln des Lebens und des Daseins nicht versteht, weil es weder fähig ist, das Ganze zu verstehen noch darüber nachdenken zu können, folgedem es weder die Wirklichkeit noch deren Wahrheit wahrzunehmen vermag. Grundsätzlich herrscht beim Gros der Menschheit Unbedarftheit und Unwissen vor, was es mit Negationen gegenüber anderen Menschen zum Ausdruck bringt, wenn diese etwas tun, was ihnen Freude macht, ihnen guttut, ihnen das Leben erleichtert und sie moralisch voranbringt und hochhebt. Und diese Menschen sind es leider auch, die sich selbst belügen und betrügen, in sich selbst unzufrieden sind und andere beneiden,

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

denen es gut geht – wie es eben Dir gutgeht, Daria. Leider ist es aber so, dass die Menschen, die anderen den Weg versperren und ihnen das, was sie zu ihrem eigenen Wohlergehen tun, vermiesen wollen, wie das eben bei Dir getan wird. Und das tun diese Menschen, weil sie kleinmütig, unwissend, dumm und unfähig sind, sich selbst initiativ voranzubringen und sich also selbst nicht wirklich weder froh, glücklich noch zufrieden machen können, weil sie in Wahrheit überhaupt nicht wissen, was Froh-, Glücklich- und Zufriedensein bedeutet, weil sie es bei sich selbst nicht kennen und nicht nachvollziehen können. Und diese Tatsache, dass es bei ihnen so ist, eben dass sie in Wahrheit in sich selbst unzufrieden, freudlos, unglücklich sind, wie aber auch neidisch auf andere, denen es gutgeht, das bestreiten sie vehement und leugnen es bis in Grund und Boden, wenn sie darauf hingewiesen werden. Das aber tun sie, weil sie sich selbst belügen und betrügen und nicht einmal wissen, dass sie das tun und zudem auch keine Kenntnis davon haben, was in ihnen selbst vorgeht.

Wenn Menschen aber selbst etwas bewusst tun, damit es ihnen gutgeht und sie im Leben besser vorankommen – wie Du es tust, Daria –, dann nehmen sie selbst ihr Leben und Dasein besser wahr, selbst in die Hand und wissen also, dass sie alles richtig machen. Das aber wird ihnen von jenen vergönnt, die dumm und einfältig daherreden, weil sie einerseits keine Lebenserfahrung haben, andererseits aber auch absolut unfähig sind, die Wirklichkeit und Wahrheit des Lebens, das notwendige und richtige Lebensverhalten zu erfassen und selbst auszuleben. Folgedem können sie auch nicht wissen, wie sie in sich selbst und mit der Welt zufrieden werden können, was dann bei ihnen zur Folge hat, dass sie andere davon abhalten wollen, die den Weg zu ihrer Selbstentwicklung und dazu gefunden haben, ihr Leben neu zu gestalten und froh, zufrieden und glücklich zu sein. Solche Miesepeter sind dumme und dämliche Antagonisten, die weder logisch zu denken vermögen, noch sich Gedanken um das Wohl und Wehe jener Menschen machen, die sie beschimpfen und Egoisten nennen und davon abhalten wollen, das Richtige zu tun, dass es ihnen wohlergeht.

Wenn Du nun, Daria, Deinen Weg zu Dir selbst und zu Deinem persönlichen inneren Frohsein, Glück und zur inneren Zufriedenheit und Freude gefunden hast, dann solltest Du Dich nicht durch dumme Reden, Bemerkungen sowie Beschimpfungen, dass Du egoistisch seist, davon abhalten lassen, das weiter zu tun, was Dir gut tut, Dir hilft und Dich froh, zufrieden und glücklich macht. Bedenke, dass wenn Dir Egoismus vorgeworfen wird, wenn Du etwas tust, das Dir zu Deinem Wohlsein und zur Freude verhilft, dann solltest Du Dich durch die Dummheit irgendwelcher Mitmenschen, egal wer sie sind – jedenfalls dumm und lebensfremd –, von Deinem guten Weg, der Dir Nutzen und Freude bringt, nicht abbringen lassen. Höre also nicht auf dumme Reden und Beschimpfungen, denn diese sind weder gute Ratgebungen noch zeugen sie von klarem Verstand oder von Vernunft oder Intelligenz, sondern wirklich nur von Dummheit, wie diese im Gros der Menschheit leider sehr weit verbreitet ist und ständig zu Streit und Hass, zu Unfrieden, Gewalt und Krieg führt.

Wenn es Dir, Daria, durch Deine eigenen Bemühungen bessergeht, dann solltest Du Dich nicht davon abbringen lassen, was Du tust, und eben auch dann nicht, wenn Dich Deine <Freunde>(?) und Familienmitglieder abschätzig als egoistisch verurteilen.

Liebe Daria, lass Dich daher nicht durch die Negationen Deiner <Freunde> und Familienmitglieder ins Bockshorn jagen und nicht davon abhalten, weiterhin das zu tun und zu befolgen, was Dir hilft, Dich froh, freudig und glücklich macht, denn wenn Du in rechtschaffener Weise Dein Leben im Dasein so lebst, wie es Dir selbst Freude und Dich zufrieden macht, dann bringt Dir das wirkliche Erfüllung. Deine Devise dabei muss ganz einfach immer die sein, dass Du Dich stets korrekt und aufrichtig in Deinem Leben durch das Dasein bewegst, eben grundsätzlich nach dem Prinzip: Tue recht und scheue niemand.

Billy

Durch Gehirnwäsche weichgespült

Veröffentlicht am 3. Oktober 2016 von SoundOffice

Wenn Menschen aufgrund der gezielt angewandten Gehirnwäsche dauerhaft manipulatorischen Einwirkungen auf Gedanken und Verhalten, wie etwa durch Medien, ausgesetzt sind, werden Bewusstsein und Wahrnehmungsfähigkeit Betroffener auf eine in sich selbst getragene Scheinrealität reduziert. Informationsflüsse von aussen, die nicht der verinnerlichten Illusion entsprechen, werden im Gehirn durch den präfrontalen Cortex blockiert. Die Funktionen und Prozesse präfrontaler Hirnstrukturen werden als notwendige Bedingung für eine der Situation angemessene Handlungssteuerung und der Regulation emotionaler Prozesse angesehen.

Der präfrontale Cortex empfängt sensorische Signale und steht in korrelativem Zusammenhang mit der Integration von Gedächtnisinhalten, Verhaltensweisen und emotionalen Bewertungen. Gehirnwäsche wird parallel mit Überwachung und Kontrolle angewendet. Die Manipulation mittels Medien soll bewirken, dass die Menschen nicht in der Lage sind, die für ihre Überwachung, Kontrolle und Versklavung genutzten

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

Technologien und Methoden, wie etwa Smartphones und Internet, Apps, Payback Cards oder bargeldlosen Zahlverkehr, zu verstehen. Die Massen der Individuen sollen sich nach Möglichkeit nicht mit den Themen der Zeit auseinandersetzen. Interesse für Politik aufzubringen, sie gar zu hinterfragen, anzuzweifeln oder zu kritisieren, ist nicht erwünscht.

Die gesellschaftliche Masse soll konsumieren, funktionieren und gezielt gestreute Meinungen zur geistig (Anm. bewusstseinsmässigen) mentalen Abstumpfung und Gleichschaltung teilen. Mittels Einsatz emotionaler Eindrücke wird der Zugang zum Unterbewusstsein geöffnet, um dort emotionale Empfindungen, Impulse oder Verhaltensweisen zu implantieren. Der Mensch wird heute mehr und umfangreicher überwacht, als er selbst begriffen hat. Wer mit seinem aktivierten Smartphone das Haus verlässt, kann praktisch lückenlos auf Schritt und Tritt überwacht, auch abgehört, und ab dem Wirkungsbereich der kameraüberwachten Innenstädte und Bahnhöfe usw. visuell erfasst werden. Etwaige Einkäufe per Kartenzahlung erweitern das Profil. Smartphones sind im eigentlichen nur nebensächlich ein Telefon, sondern eher ein multifunktionales Messgerät. Sie sind mit einer Vielzahl von Funktionen ausgestattet, die dazu geeignet sind, den Nutzer in seinen Aktivitäten vollkommen zu erfassen und auszuspähen.

Unterschiedliche Sensoren ermitteln in Hintergrundprozessen, vom Nutzer unbemerkt, eine Vielzahl von Daten. Neben der Umgebungstemperatur und Positionsfeststellung können Herzfrequenz, Puls oder Atmungsintervall gemessen werden. Kamera und Mikrofon können von aussen, durch für das menschliche Ohr nicht wahrnehmbare Impulse aktiviert werden. Solche Signale werden z.B. in Fernsehsendungen oder Werbespots gesendet, aber auch im öffentlichen Raum wie Gaststätten oder Geschäften. Das Smartphone hört laufend mit und verknüpft die gewonnenen Daten mit dem Profil des Nutzers. Jeder Internetzugriff, auch Telefonate, wann und mit wem man sie führt, werden vom Gerät aufgezeichnet. Nichts bleibt unregistriert. Smartphones sind auch im abgeschalteten Zustand für das Senden und Empfangen bestimmter Frequenzen sensibilisiert.

Sämtliche vom Smartphone erhobene Daten werden von allerlei Apps gesammelt und unbemerkt, im Hintergrund ablaufend, ständig mit deren nicht nachvollziehbaren Absendern ausgetauscht und aktualisiert. Es funktioniert aber auch anders herum. Das Smartphone sendet für das menschliche Ohr nicht wahrnehmbare, elektromagnetische Schwingungen in Intervallen aus, die vergleichbar mit Morsezeichen sind und wechselnd modulierend über das Unterbewusstsein empfangen werden und auf das Nervensystem wirken. So können anhand der gemessenen Stimmung entsprechend, Empfindungen wie Euphorie, Angst, Depression oder Aggression ausgelöst werden. Auch Herzklopfen, Atemnot, Migräne oder Schlaflosigkeit, aber auch Hunger und Appetit auf bestimmte Speisen und spontanes Bedürfnis nach sexueller Befriedigung, können auf diesem Weg erzeugt werden. Das dient in der Hauptsache dazu, unentwegt neue Konsumwünsche hervorzurufen.

Gehirnwäsche und Gedankenkontrolle wirken heute quasi schon von Geburt an. Das beginnt mit unterschwelligem Informationsfluss durch Medien und erstreckt sich über direkte Indoktrination in Kitas, Schulen, in der Ausbildung, am Arbeitsplatz. Die Menschen werden von Beginn an mit Inhalten gefüllt, die ihre politische Ausrichtung und Weltanschauung prägen, oder das Freizeitleben mit möglichst stumpfsinnigen, <geistlosen>, trivialen, intellektuell anspruchslosen Interessen und Aktivitäten verklärt. Der willenlose NWO-Sklave (Anm. New World Order) soll arbeiten und konsumieren. Um von wirklich wichtigen Themen und Ereignissen wie Politik oder Weltgeschehen abzulenken, werden die hierfür notwendigen Inhalte zur Ablenkung bereitgestellt.

Die NWO-Sklaven werden ununterbrochen mit unterschwelligem Informationen aller Art bombardiert, um ihre Meinung so zu manipulieren, bis sie dazu herangeführt sind, gleichgeschaltet in der gewünschten Art zu denken und sich zu verhalten. Die Bezeichnung <Programm> für TV-Inhalte ist kein Zufall. Es handelt sich in der Tat um <Programme>, die zur mentalen Umprogrammierung menschlicher Gehirne konzipiert werden.

Manche sind davon schon so verblödet, dass sie an Bahnhöfen und Flughäfen euphorisch islamische Invasoren willkommen heissen, überall nur noch Nazis und Rassisten sehen, oder morgens vor dem Spiegel stehen, um sich darüber Gedanken zu machen, nach welchem Geschlecht sie sich heute empfinden um dementsprechend aus bis zu 60 möglichen Geschlechtsvarianten auszuwählen, wie sie sich definieren wollen. Das Schwulsein als androgyn verkleidete Frau mit Schwanz, oder das Ausleben abnormer Sexualpraktiken, wird zu einem erstrebenswerten Lebensstil euphemisiert. Nachhaltig unterschwelliger Informationsfluss ist eine Hauptursache dessen, dass sich unsere Gesellschaft durch Pornographie, Rauschgift, Sinnesreizung, Genuss aller Art und Gewaltverherrlichung in Filmen oder Computerspielen zu einem identitätslosen Hedonistentum entwickelt.

Dazu plätschert laufend ohne Unterbrechung individuelle, massgeschneiderte Werbung für damit im Zusammenhang stehende Produkte und Dienstleistungen aus dem TV-Gerät, dem Smartphone oder dem heimischen PC, die man angeblich zur Verwirklichung der eigenen Persönlichkeitsentwicklung bräuchte, um in der Gesellschaft etwas darzustellen und zu gelten. Das verändert die Hirnaktivität, versetzt das

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

Gehirn und den Geist (Anm. das Bewusstsein) in einen traumaartigen Taumel und schaltet die höheren, kritischen Funktionen ab. Man befindet sich in einer hypnoseähnlichen Trance. In diesem Trancezustand wird jede Nachricht bedingungslos als Wahrheit akzeptiert.

Wer dazu kommt, wenigstens ansatzweise zu verstehen, welchen Methoden zur Unterdrückung eines freien Geistes (Anm. Bewusstseins) und der Entfaltung eines ungetrübten Bewusstseins zur Entmenschlichung wir ausgesetzt sind, sollte den Mainstream-Medien die Erlaubnis entziehen, zu bestimmen, was man denken soll. Es ist dazu geraten, sich eine nach Vernunft orientierte Medienkompetenz anzueignen. Sobald man beginnt, den Geist (Anm. Bewusstsein) zu entgiften, wird man alsbald bemerken, wie sich die Gedanken klären. Man muss damit anfangen, sich der durch Technik ausgehenden Faszination wie etwa dem Smartphone zu lösen, indem man es weglegt. Ein einfaches Handy für berufliche Erreichbarkeit oder ein notwendiges Telefonat reicht aus. Online-Aktivitäten, die zur Kommunikation wie etwa in sozialen Netzwerken stattfinden, sollten zu festgelegten, begrenzten Zeiten getätigt werden. Auch sorgfältig ausgewählte Fernsehangebote können nach Mass, ohne Schaden zu verursachen, wahrgenommen werden. Patentrezepte gibt es allerdings keine. Jeder Betroffene muss seinen eigenen Weg zur Befreiung suchen und beschreiten. <Gott> mit uns. (<Gott> ist nicht FIGU-gemäss.)

Quellenverweise:

<http://themavorarlberg.at/gesellschaft/von-jedem-internetnutzer-existiert-ein-dossier>

<https://denkeandersblog.wordpress.com/2016/04/07/unterschwellige-subliminale-botschaften-wie-sie-unseren-verstand-beeinflussen/>

<https://wissenschaft3000.wordpress.com/2015/10/08/wenn-smart-gespenstisch-wird-handys-sind-ab-2015-auch-gedankenlese-geraete/>

Anmerkung der FIGU: «Gott mit uns» ist nicht im Sinn der FIGU, die für Eigenverantwortung ist. Ansonsten warnt auch die FIGU vor der Manipulation der Menschen durch digitale Geräte, das Internet usw.

Was honduranische Kaffeebauern von der Natur gelernt haben

Während den Jahren 2011 bis 2014 habe ich in Honduras gelebt und für eine Stiftung für ländliche, unternehmerische Entwicklung gearbeitet. Honduras liegt im Herzen Zentralamerikas und verfügt über eindrückliche Regenwälder, karibische Strände, Maya-Ruinen und pittoreske Kolonialstädte. Die Bevölkerung habe ich als sehr hilfsbereit, aufgeschlossen und freundlich erlebt. Auf der anderen Seite war Honduras in dieser Zeit das Land mit der höchsten Mordrate weltweit und speziell in den Grossstädten Tegucigalpa und San Pedro Sula hatte ich deswegen immer ein mulmiges Gefühl. Nebst der Kriminalität machen auch Korruption, Arbeitslosigkeit, Drogenhandel, Jugendbanden und ein schlechtes Gesundheits- und Bildungssystem den Menschen zu schaffen. Honduras ist für mich ein Land der Gegensätze. Eines haben jedoch die allermeisten Honduraner gemeinsam: Sie glauben an Gott und Gott ist ein wichtiger Teil ihres Alltages und ihrer Sprache. Klappt etwas gut, dann sagen sie fast immer «gracias a dios» (danke Gott). Hoffen sie auf etwas, dann sagen sie oft «primero dios» (so Gott will). Und läuft etwas nicht nach Plan, dann war es halt «la voluntad de dios» (der Wille Gottes).

Im Frühling dieses Jahres war ich auf einer grossen Kaffeemesse in Amsterdam und habe dort Rodolfo, den Geschäftsleiter einer Kaffee-Kleinbauernorganisation aus Honduras wieder getroffen. Die Menschen dieser Bauernorganisation – und insbesondere Rodolfo – hatte ich schon während meiner Zeit in Zentralamerika als sehr innovativ, aufgeschlossen und arbeitsam erlebt, und daher freute ich mich auf ein Gespräch mit ihm. Nach einer herzlichen Begrüssung und einem kurzen Austausch über den Kaffeemarkt hat er mir folgendes erzählt:

«In unserem Dorf in Marcala haben wir vor Kurzem eine eigene Schule aufgebaut, die den Kindern das Denken wieder beibringen soll. Die Schulen bei uns in Honduras sind nur auf «copy-paste» ausgerichtet und die Schüler können sich so nicht richtig entfalten. Die meisten Kinder sind eingeschüchtert und wagen sich nicht, Dinge zu hinterfragen. Zudem wird ihnen nur Theorie vermittelt und der Bezug zur Praxis fehlt gänzlich. Der Unterricht in unserer Schule findet deshalb draussen statt, und die Schüler lernen so die Natur und ihr Funktionieren auf spielerische Art und Weise kennen. Dadurch lernen sie auch Ehrfurcht vor der Natur zu empfinden, und dies ist die Voraussetzung, damit sie sorgsam mit ihr umgehen. Die Kinder mit Büchern auf das Thema Umweltschutz zu sensibilisieren hat keinen Sinn, da der emotionale Bezug fehlt. Der Mensch muss wieder lernen, frei zu denken, wie auch das Menschliche in sich zu entwickeln. Er soll sämtliche Lebewesen und die Natur achten und ehren sowie in Harmonie mit ihnen leben. Dies ist vielen Menschen in unserem Land nicht bewusst, und es herrscht ein <Denkproblem> bis nach ganz oben. Deshalb befindet sich Honduras in einer schwierigen Situation mit viel Korruption und Kriminalität.»

Im weiteren Verlauf unseres Gesprächs habe ich Rodolfo auch auf die Kirche angesprochen und was er denn von ihr halte. Rodolfo erwiderte, dass er nicht mehr in die Kirche gehe, da er sich immer weniger

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

mit den vermittelten Inhalten identifizieren könne. Zum Thema Gott hat er folgende Episode aus seinem Alltag erwähnt: Kürzlich sei er mit dem Auto und einer Bekannten von Tegucigalpa nach Marcala gefahren. Vor der Abfahrt hätte sie ein Gebet verrichtet, worauf Rodolfo ihr mitgeteilt habe, dass er die Verantwortung für diese Fahrt gerne selbst übernehme und sie Gott nicht um Unterstützung bitten müsse.

Nun wollte ich aber wissen, woher er all diese Erkenntnisse hatte bzw. wer oder was ihn dazu inspiriert hat. Da sagte Rodolfo folgendes:

«Im Jahre 2001 waren die Kaffeepreise sehr tief und unsere Produktionskosten konnten wir damit nicht mehr decken. Viele Kaffeebauern haben in dieser Zeit ihre Plantagen aufgegeben und sind abgewandert. Wir sahen damals im Biolandbau eine Option, um mit dem Mehrwert <Bio> unseren Kaffee zu einem besseren Preis verkaufen zu können. Dies hat sich allerdings in der ersten Zeit als grosse Herausforderung herausgestellt. Synthetische Düngemittel und Pestizide waren verboten, und wir mussten mit natürlichen Dünge- und Pflanzenschutzmitteln zurechtkommen. Erst nach harter Arbeit konnten wir den ersten Container Bio-Kaffee verkaufen. Durch die biologische Landwirtschaft haben wir uns intensiv mit der Natur auseinandergesetzt und mit der Zeit ihre Gesetze immer besser zu verstehen gelernt. Langsam konnten wir uns so das nötige Wissen erarbeiten, um in Harmonie mit unseren Kaffeeplantagen zu arbeiten. Durch dieses Auseinandersetzen mit der Natur in Kombination mit einem genauen Beobachten haben wir viel über das Leben und die daraus hervorgehenden Gesetze gelernt. Diese Erkenntnisse wollen wir nun in unserer Schule den jungen Menschen vermitteln, da diese die Zukunft von Honduras sind.»

Für mich war dieses Gespräch ein eindrückliches Beispiel, wie sich das Denken und Handeln der Menschen sowie deren Einstellung zum Leben verändern kann, wenn sie nur die Natur genau und ohne Vorurteile beobachten und die Erkenntnisse daraus in ihr Denken, Fühlen und Handeln integrieren. Dabei spielt es keine Rolle, ob diese Menschen in Marcala oder im Emmental leben, denn die schöpferisch-natürlichen Gesetze sind überall gleich.

Das Gespräch mit Rodolfo hat auf Spanisch stattgefunden und seine Aussagen oben sind daher sinngemäss und nicht wortwörtlich wiedergegeben.

Simon Aebi, Zürich, Oktober 2018

Unbekannte Kräfte

*Die Natur und das Universum
haben viele dem Menschen noch
unbekannte Energien und Kräfte,
die sich jedoch nur aufzeigen,
wenn mit offenen Augen und
Sinnen durch das Leben
gegangen wird und
der Verstand sie
versteht.*

SSSC, 27. Februar 2013

00.11 h, Billy

Der Scheintod

Was er ist, wie er funktioniert und wie man ihn erkennt.

Von Nina Dora, Deutschland

Der Begriff Scheintod löst bei fast allen Menschen Angst oder zumindest ein mulmiges Gefühl in der Magengrube aus. In einem Gespräch wurde dieses Thema einmal aufgegriffen. Da ich in den bisherigen plejarischen Kontaktberichten nichts dazu gefunden und nichts gelesen habe, möchte ich den Inhalt eines Gesprächs hier verarbeiten, damit nicht nur Ärzte und Bestatter die Fakten kennenlernen, sondern damit jeder Interessierte im Rahmen der jeweiligen Gesetzgebung vorsorgen kann.

Anfang der 1980er Jahre machte ein Reporter in Hamburg eine Umfrage bei den Totengräbern der drei grössten Friedhöfe der Stadt. Er wollte wissen, bei wie vielen exhumierten Toten klar erkennbar ist, dass sie sich nach der Sarglegung noch einmal selbstgesteuert bewegt haben. Die Antwort war erschreckend: es betraf im Mittel jeden 8. bis 10. Toten, also bis zu 12% aller Beerdigten! Wer nun glaubt, dass sich durch die Verbesserung der Medizintechnik etwas geändert habe, der irrt, denn es wird noch lange dauern, bis wir technisch die Anwesenheit der Geistform messen können. Ärzte und Bestatter haben also kaum eine Chance, den Scheintod zu diagnostizieren.

Der Scheintod ist der finale Versuch unseres Körpers, durch Einsatz aller verfügbaren Kräfte, eine Selbstheilung durchzuführen. Dafür werden alle Energiegrossverbraucher auf ein nicht messbares Minimum

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

heruntergefahren. Innerhalb von 24 Stunden laufen etwa 5 Herzschläge und ca. 3 Atemzüge ab, also derart langsam, dass sie nicht feststellbar sind. Das Bewusstsein wird abgeschaltet, so dass keine Hirnströme messbar sind. In diesem Zustand werden bekanntlich Organentnahmen durchgeführt. Den Medizinern ist dabei völlig unbekannt, dass das Unterbewusstsein aktiv bleibt und so lange alles aufzeichnet, bis sich die Geistform vom Körper trennt. Der Scheintod muss also zwischen tiefem Koma und Tod eingeordnet werden.

Vielleicht kann sich noch jemand daran erinnern, dass es vor allem bei Gläubigen der Katholischen Kirche früher üblich war, Verstorbene drei Tage lang bis zur Sarglegung zuhause aufzubahren, sie nie allein zu lassen und immer eine geringe Beleuchtung zu unterhalten, damit sofort bemerkt werde, falls das „Wunder“ einer Wiederauferstehung geschehe. Sehr berührend hat der Schriftsteller Karl May in seiner Selbstbiographie „Ich“ die Geschichte seiner Grossmutter beschrieben, die nach drei Tagen Totenwache wiedererwachte und noch einige Jahre lebte. Wie zuvor beschrieben, hat der Scheintod nichts mit Wundern zu tun, sondern nur mit der bisherigen noch relativ geringen Entwicklung der Medizintechnik und dem fehlenden Wissen um das Wesen der Geistform.

Wie den Kontaktberichten zu entnehmen ist, hatte Jmmanuel (alias Jesus Christus) während seines Scheintodes drei indische Ärzte an seiner Seite, die ihn pflegten. Wie sollte also eine Totenwache ablaufen, wenn mit bisherigen Mitteln der Tod diagnostiziert wurde?

Absolut wichtig ist der Erhalt der Kerntemperatur des Körpers, die immer 31°C übersteigen muss, da sonst der Tod unvermeidlich ist. Hier hilft ein Wärmebett in Form einer Heizdecke oder ähnlichem. Auch darf der Körper bei Untersuchungen oder Anwendungen nie vollständig abgedeckt werden. Über die Betreuung, besonders durch vertraute Personen, und die Lichtverhältnisse, die nicht blenden dürfen, habe ich schon berichtet. Doch wie sollte die Pflege aussehen? Hier wurde das Küchengespräch leider unterbrochen, so dass ich dieses nach meinem Verständnis beschreibe. Das grösste Problem dürfte die Dehydratation sein, so dass der Körper mit feinem Hautöl gepflegt und mit nur geringstem Druck leicht einmassiert werden sollte. Auch ist auf eine hohe Luftfeuchtigkeit und/oder die regelmässige Befeuchtung der Nasenschleimhaut und der Mundhöhle zu achten, wobei kein Wasser in den Rachen laufen darf, denn es liefe direkt in die Lungen.

Während der Totenwache verändert sich das Aussehen des Menschen. Wenn ich richtig verstanden habe, kann es sogar zu einer Leichenstarre kommen, und es sind Totenflecken zu beobachten, also Erscheinungen, die heutzutage als sichere Zeichen des bereits eingetretenen Todes gelten. Der sich erfolgreich selbst heilende Körper ist aber offensichtlich in der Lage, diese Erscheinungen selbst wieder aufzulösen, sofern seine Kräfte für diesen finalen Überlebenskampf ausreichen.

Die Rechtslage in Deutschland bestimmt eine Sarglegung binnen 48 Stunden ab der amtlichen Feststellung des Todes durch einen Arzt. Da eine Totenwache aber drei Tage (bis zu 77 Stunden) dauern soll, entsteht hier ein Problem, das nur durch Aufklärung behoben werden kann. Wird den Medizinern und Bestattern bewusst, dass sie regelmässig Scheintote (also Lebende!) zur Beerdigung oder ins Krematorium schicken, sollte eine gesetzliche Veränderung möglich sein, auch wenn es den lebend Begrabenen oder Verbrannten kaum möglich ist, einen diesbezüglichen Rechtsstreit zu führen ...

Auch wenn unsere Sozialsysteme durch Überalterung, Migration und Überbevölkerung überlastet sind, kann und darf es nicht sein, dass mit den tatsächlich Verstorbenen auch ein hoher Anteil an Scheintoten von der Gesellschaft „entsorgt“ werden. Das ist MORD! Wie könnte die Lösung dieses Problems aussehen?

Wer es sich zutraut, einen womöglich Verstorbenen selbst zuhause zu pflegen, sollte dies mit Unterstützung durch speziell medizinisch und irgendwann auch geisteslehremässig geschulte Betreuer, die täglich zu Besuch kommen, auch tun dürfen. Für alle anderen könnten Hospize spezielle Räume für die Totenwache einrichten, die auch von Angehörigen besucht werden können. Menschen, die an ansteckenden Krankheiten oder gar Seuchen verstorben sind, müssten in Hochsicherheitsbereichen untergebracht werden. Die Totenpflege hat dann wohl durch technische Einrichtungen zu erfolgen.

Human being, you must not cling to the past

Everything which pertains to your past is more or less a long time ago, thus also everything that relates to your childhood and to your home (background) as well as to your wrong and damage-bringing education. To continually stir therein and to refresh the memories thereto over and over again, does not bring you any benefit, but only continuously further damage, and this indeed if the memories of the past are of evil, negative and bad nature. So it is senseless to wallow memory-wise in the terrible things of the past, because therethrough it makes everything only worse.

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

Already the ur-ur-times-prophet Nokodemion said thereto: 'Only fools torment themselves with bad memories about the past'. Fact is, that what is past, happened irrevocably and can no longer be undone, so it is also no longer relevant. What's past is past, this is quite right, but the evil, negative, bad and nasty which has come about in the past in relation to your wrong education/upbringing and your life, has left deeply entrenched tracks in you, and it is necessary to eliminate them. Effectively, all of your wrong past related to education/upbringing is stored in you, you who live in anxieties and in unpeace, unfreedom and disharmony, in unhappiness and in unsatisfaction with yourself, the fellow human beings and the world.

However, that does not mean that you shall poke around memory-wise in the terrible things of the past, rather you must free yourself from those memories of your wrong upbringing/education and its consequences. Indeed you yourself know very well what you have experienced in relation to the wrong upbringing in your childhood and in your later youth, but that is a long time ago and the past must be left by you and not be constantly boiled up anew by the use of damage-bringing memories.

Not even if everything has deeply entrenched itself into your memory, because all that matters is that you free yourself from it, and you cannot do that by rummaging around in your bad past. On the contrary, that which you had to accept concerning experiences and lived through experiences in your childhood and in adolescence that were full of pain and suffering, and what has imprinted itself in your memory and in all your cells of the body, you must now change, through the power of your consciousness-block, through your thoughts and feelings as well as by the healing of your ailing psyche-condition, as well as through your character and your personality, namely to the good, positive and right.

You do not have to rummage around in the past, but you must direct yourself to a new life-conduct. However, you cannot do this by constantly recalling your bad childhood experiences and your living of those terrible things of childhood, but only by your leaving them far behind and building up for yourself new, positive and valuable experiences that you can live through in a new and good kind and wise. So you must consciously free yourself from everything negative and bad stored from your childhood and from adolescence which is as alive in you, just as you have actually experienced it. These are your former loneliness, all your disappointments, the Gewalt, the coercion and the lovelessness that were shown to you, as well as the constant criticism of your behaviour, the inclusion in uncontradicted commands, as well as being beaten, etc. All of these things are stored in you and are constantly retrievable through your memories, and indeed today just as in your childhood and adolescence, when you were experiencing and living all your pain directly and thereby had probably experienced the heaviest time of your life.

Although you now no longer want to remember it, nevertheless the memories thereto have entrenched deeply inside you and you cannot get rid of them. But instead of dissolving these memories and turning yourself to a new life-way by seeking such a one, and trying to make it your own and treading on it, you strive desperately to repress everything with lasting memories of the past.

However, with this you create a paradox, because the constant self-recall and the simultaneously occurring repression creates an inner thought-feeling-based discord, which on the one hand imprints itself in the subconsciousness and on the other hand damages the psyche. This creates the effect that the memories in relation to the experiences and the living of them in childhood and in adolescence repeat over and over again in every respect. And the utmost terrible thing of all this, is that this effect no longer happens in a conscious wise, but unconsciously such that the whole and the compulsion contained therein can no longer be consciously perceived.

What happened once in the past can no longer be changed, therefore it is senseless and completely wrong to rummage around in it, especially when evil and terrible memories and experiences are connected with it. The only right thing that can be done when evil, negative, bad and terrible happenings stand in connection therewith, is that they are clarified and turned into a developmental change to the better, good and positive. However, this cannot thereby happen, while the old burdens and sufferings of the past are rehashed and repeatedly called to mind and thought through, but only by dissolving and neutralizing them.

However, this can only thereby happen if a new and valuable way to the life-conduct as well as to the self-finding, self-value and self-realization is sought, found, worked out and taken and therethrough all the terrible things from the past, i.e. from the childhood and youth are dissolved and neutralized. Not only you, human being, you who live in anxiety, unhappiness, unsatisfaction and in your inner in unpeace, unfreedom and disharmony, have a heavy burden to bear in your life, for there are countless human beings who are troubled by a past burden in their lives and therefrom afflicted by anxiety as well as by unhappiness, unsatisfaction, as well as from self-lovelessness and from inner unpeace, from unfreedom and disharmony that result from their past.

In fact, it is not however the past itself, through which you in your thoughts, feelings and in your psyche become tormented and tortured, rather it is all the mentioned unvalues with which you are also at odds as well as with yourself. It is all the condemnations and reproaches which you have also made toward

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

yourself as well as toward your parents or your other educators as well as toward your acquaintances and friends. It all weighs very heavily on you, in your memory, in your cells, the whole body and in your conscious, but mostly unconscious memories. And you bear this burden because you do not get rid of it by consciously and willingly dissolving and neutralizing it, namely by turning yourself to something new in every respect, by creating for yourself a new mode of life and self-development, as well as a new life-direction and life-fulfillment. You just have to do it consciously and newly acquire everything in this respect, which then dissolves and neutralizes all the distress as well as all the damage and pain of the past, from your childhood and from your youth. Therethrough you win the joy of living, a healthy self-love and an equally healthy egoism as well as your happiness, your satisfaction, and your inner peace, freedom and harmony

Everything lies only in you yourself to do it and to get rid of your burden from the past, which you are only faintly conscious of, because it is constantly stirring and taunting in the underground of your inner, namely in an unconscious wise. No one but yourself compels you to carry this burden of your anxieties, your unhappiness and your dissatisfaction, as well as of the unfreedom, disharmony and the unpeace in you. And you are actually forcing yourself to do so, namely in an unconscious kind and wise, because you are of the erroneous and confused view that you could not change your condition regarding this to the better, good and positive. You believe in this because you erroneously and confusedly assume that you would have to be able to change the past, just as this is – erroneously and in ignorance of the effective facts – misstaught by psychologists and psychiatrists, because only thereby (they assume) could the consciousness-thought-feeling-psyche-based evils be dissolved and destroyed. This just in the wise that the things of the past had to be used and made conscious of, in order to work them out and to dissolve them. But this means, to the contrary, that with such conscious reminiscences, the whole of the evil, negative and bad of the past becomes apparent anew and thus repeatedly burdens the consciousness, the thoughts, feelings and the psyche all over again.

In fact, however, such a wrong doing is not necessary, because it is only necessary to seek something new, to perceive, understand and logically follow it, to work it out and to change it into a new life-conduct that is completely free from the burdens of the past. It is in this respect in the allegory, that when a leg breaks on a chair, then it is brought to the cabinet maker for repair, who looks for a new and suitable piece of wood, takes it, shapes it properly and puts it back in the chair, which makes it perfectly good again. In doing so, he/she does not care in what kind and wise and why the chair leg has been broken, because he/she is only interested in making or turning a new chair leg in order to repair the chair and to make it fit again.

This equally applies to that of the consciousness, the thoughts, feelings and the psyche, which have arisen through burdens from the past, i.e. from childhood and adolescence and must be dissolved and neutralized. Therefore not the facts and the concrete happenings from childhood and adolescence are to be drawn on and boiled up, rather they are to be dissolved and neutralized therethrough, by drawing on and building up something new, good, and positive, as a result of which everything evil, negative, bad and terrible, dissolves by itself and finally disappears, so to speak. So all this, which, consciously as well as very often unconsciously, rumbles in the consciousness as well as in the thoughts, feelings and in the psyche concerning all the terrible things from the past up to the present day, must not be further considered and above all is not to be used for the so-called 'working out/reappraising', because otherwise everything will only get steadily worse.

The whole thing has to be done in such a way that by means of new things, the old burdens are dissolved and eliminated, because only therethrough can it also happen that the past of the wrong upbringing with all its evil, negative and bad consequences for the consciousness-thought-feeling-psyche-condition will be overcome and no longer make life heavy.

Human being, appeal to your intellect and to your rationality, and make peace with your past that is consciously or unconsciously tormenting you, by turning away from it and turning yourself to something completely new. Create in yourself by means of new values, love, peace, freedom and harmony and let your unpeaceful past sink in total oblivion and in a final elimination, because only in this wise can you yourself create the foundations for a peaceful, free, harmonious and a happy as well as satisfied future. Pay no more attention to what is consciously or unconsciously burdening you from your childhood or adolescence or even adulthood, thus not even if you were beaten, humiliated, abused or abandoned.

No human being can free you from your conscious or unconscious terrible memories of the past except yourself, so only you alone can create in yourself all the necessary peaceful, loving, free, harmonious as well as happy and satisfied values. If in your past you could not choose freely and could not express your own opinion, be it at the time in your childhood or adolescence or even in adulthood, then you nevertheless have the freedom today to express your opinion clearly and to say that you do not like all that which burdened you from your past or maybe even in the present and lets you be unhappy and unsatisfied

FIGU-Bulletin Nr. 105, Juni 2019

Human being, you have to create your happiness and satisfaction from out of yourself, as well as the righteous and good self-love, the peace, the freedom and harmony in you. You have to detach yourself from the dependence on your past and also from what makes you dependent in the present, and indeed from everything by which you are caught in unfreedom. From now on, you have to set your own expectations and demands on yourself and thereby eliminate the old expectations and demands that have been placed on you in the past, or which perhaps will even be imposed on you in the present. You do not have to rebel, but spend your power thereto, to likewise give yourself attention and affection, just as you have to demand it from your fellow human beings, and indeed irrespective of whom it concerns.

This is necessary because attention and affection are not only an important nourishment for the psyche, but they also help to create happiness and satisfaction, as well as peace, freedom and harmony in the inner, because the thoughts and feelings stir in a wise, out of which also arises equalisedness and ultimately a good and healthy self-love, which in turn leads to self-acceptance.

Human being, go with your thoughts and feelings in your inner and make peace with your past; make peace with everything with which you have been in a clinch and have lived in unpeace up to this day. Free yourself from all the burdens of your unpeaceful and unhappy past, because only by doing so will you be able to create the foundations for a happy and satisfied future.

If you were insulted, humiliated, beaten or even abused in any wise in your childhood and adolescence, no one but you yourself can prevent you from gaining happiness and satisfaction, so only you alone can manage to make a clean break with the past and to come to the inner peace. Today, as an adult human being, you have the possibility – unlike in your childhood and adolescence, when you could not defend yourself against the wrong education – to choose freely and to decide for yourself and to do what is good and right and gives you happiness and satisfaction. If in your childhood and adolescence you were formed by dependency and unfreedom through the family home and had to adapt yourself to the expectations and demands of your parents or other educators, so you are now free in this regard and can set your own expectations and demands and be responsive in the right kind and wise to anything good, necessary and right. Now you can say yes or no to yourself and turn your attention to winning all that which you want for a good and better as well as happy and satisfied future, way of living and life-conduct.

Deutscher Text auf BEAM-Portal unter folgendem Link:

<http://beam.figu.org/zitate/1522354172/die-menschen-verirren-sich>

The human beings go astray.

*The human beings go through their existence
like someone who does not find the way,
and the farther they go in this wise,
the more they go astray in life.*

SSSC, February 26, 2018, 2:53 pm, Billy

SSSC, November 19, 2014, 6:19 pm Billy

Translation: Bruce Lulla, USA / Mariann Uehlinger, Switzerland

FIGU-BULLETIN

Druck und Verlag: FIGU Wassermannzeit-Verlag,
Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti, Schweiz

Redaktion: BEAM «Billy» Eduard Albert Meier,
Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti, Schweiz
Telephon +41(0)52 385 13 10, Fax +41(0)52 385 42 89

Das **FIGU-BULLETIN** oder **FIGU-Sonder-BULLETIN**
erscheint dreimonatlich und wird auch im Internet auf
der FIGU-Webseite veröffentlicht. Mit Abonnement ist das
FIGU-BULLETIN gratis, zusammen mit der FIGU-Dreimo-
natsschrift «Wassermannzeit».

Postcheck-Konto: FIGU Freie Interessengemeinschaft,
8495 Schmidrüti, PC 80-13703-3
IBAN: CH06 0900 0000 8001 3703 3

E-Brief: info@figu.org

Internetz: www.figu.org

FIGU-Shop: shop.figu.org

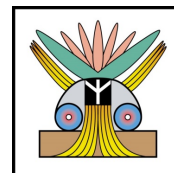


© FIGU 2019

Einige Rechte vorbehalten.

Dieses Werk ist, wo nicht anders
angegeben, lizenziert unter:

www.figu.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/



Geisteslehre Friedenssymbol

Frieden

Wahrer Frieden kann auf Erden unter der Weltbevölkerung erst dann werden,
wenn jeder verständige und vernünftige Mensch endlich gewaltlos den ersten
Tritt dazu macht, um dann nachfolgend in Friedsamkeit jeden weiteren Schritt
bedacht und bewusst bis zur letzten Konsequenz der Friedenswerdung zu tun.
SSSC, 10. September 2018, 16.43 h, Billy

Die nicht-kommerzielle Verwendung ist daher ohne weitere Genehmigung des Urhebers ausdrücklich erlaubt.

Erschienen im Wassermannzeit-Verlag: FIGU, «Freie Interessengemeinschaft Universell», Semjase-Silver-Star-Center,
Hinterschmidrüti 1225, 8495 Schmidrüti ZH, Schweiz